

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

28 (13.6.1946)

Die Jugend, Deutschlands größte Hoffnung

Fortsetzung von Seite 1
„durch Plan und Willen des Führers begründetes deutsches Recht“, das sich über jedes Menschenrecht skrupellos hinwegsetzte, das jedes göttliche Recht schändete, das Gesetz und Justiz zur Dirne machte. Wohin dieses Recht führte, ist heute jedem offenbar. Jugend hat ein sich nicht immer mit dem Juristischen deckendes, im Kern aber sehr sicheres Empfinden für Recht und Unrecht, sie weiß, daß der Nazismus Herrschaft der Willkür und des Unrechts war.

Aus diesem sicheren Empfinden für Recht und Unrecht aber lehnt ihr Euch heute dagegen auf, als schuldbelastete und verlorene Generation angesehen zu werden. Es ist nicht Euer Schuld, daß der Nazismus in Deutschland herrschend wurde, daß man Euch ins Jungvolk und die HJ zwang, daß Ihr als Kinder und junge Menschen begeisterungsfähig wart und denen glaubtet, die unter raffiniertem Appell an Euer bestes Empfinden Euch falsche Wege führten, Euer Unerfahrenheit dazu benutzten, Euer Urteilsfähigkeit zu verwirren und Euch solche Wege zu führen. Freilich, auch Ihr müsst schließlich begreifen — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ — daß Deutschland in den Abgrund geführt wurde. Ihr hattet Denkfähigkeit und müßt sie, Theorie und Praxis vergleichend, anwenden. Aber nicht an Euch, die man mit 16—17 Jahren schließlich in die Armee steckte, war es, einen Umschwung herbeizuführen. Von den Einzelnen abgesehen, die sich zu Schuldhaftem verleiten ließen, liegt auf der deutschen Jugend keine Schuld.

Man darf Euch auch keiner Schuld zeihen, wenn die meisten von Euch sich heute noch keiner Partei anschließen, sondern sich erst ein Urteil bilden wollen. Daß Ihr nicht parteigebunden sein wollt, berechtigt niemand zum Vorwurf. Berechtigte Vorwürfe aber träfen Euch, wenn Ihr unpolitisch sein wolltet.

Politik stammt von politia und bezeichnet das Bürgerrecht, weiter gefaßt das Recht zur Teilnahme des Volkes an allen öffentlichen Angelegenheiten und die Kunst, sie im eigenen Lande wie in den Beziehungen zu anderen so zu führen, daß sie dem allgemeinen Wohle dienen.

Ein Dutzend Jahre lang sind sie in Deutschland in krassester Weise zum Nachteil des eigenen Landes und dem des Auslandes geführt worden, weil Politik nicht von den erwählten Vertretern des Volkes, sondern von einem Diktator und einer Verschwörergruppe unter Mißachtung des Volkswillens „gemacht“ wurde. So sagte sein Propagandist Goebbels: „Der Führer hat uns nicht berufen, damit wir ein leichtes Leben haben, sondern um Geschichte mit uns zu machen.“ Nun, er hat

Geschichten mit uns gemacht, nach denen Deutschland nicht mehr wiederzuerkennen ist.

Wir stehen in einem neuen Beginn, bei dem es um Euer Zukunft geht. Wir Älteren können nur neue Fundamente schaffen, einen Rohbau errichten. Der Aufbau, die Verschönerung, die Vollendung liegen bei Euch. Um aber ausbauen und vervollkommen zu können, müßt Ihr Euch mit allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und mit jener Kunst vertraut machen, die Politik heißt. General Lucius D. Clay nannte alle Behauptungen, die ehemaligen Angehörigen der HJ seien eine verlorene Generation, ein leeres Geschwätz. General McNarney bezeichnete die heranwachsende, mit neuen Idealen erfüllte Generation als künftige Ausübende der Regierungsfunktionen. Kein Einsichtiger widersetzt sich grundsätzlich dem immer nachdrücklicher erhobenen, immer mehr Widerhall findenden Verlangen nach einer Amnestie für die Jugend. Je mehr Ihr Euer ernstes Wollen erkennen laßt, am öffentlichen Leben teilzunehmen, nach den Grundsätzen der vier großen Freiheiten, um so eher wird Euch die Berechtigung dazu uneingeschränkt zubilligt werden.

An allen öffentlichen Angelegenheiten sollt Ihr teilnehmen. Tausend Fragen sind Euch damit gestellt, über die Ihr nachdenken und zu denen Ihr Euch äußern sollt. Viel ist darunter, was Euch ganz unmittelbar angeht: Schule, Universität, Berufsaussichten. Was haltet Ihr für angebracht, Simultan- oder Bekenntnisschule? Seid Ihr für Trennung von Kirche und Staat oder nicht? Der vorläufigen Volksvertretung für Nord-Württemberg und Nord-Baden liegt ein Verfassungsentwurf vor, der Euch durch die Presse bekanntgegeben worden ist und später die Verfassung werden soll, unter der Ihr zu leben habt. Informiert Euch und gebt Eure Ansicht kund. Geht in die politischen Versammlungen aller Parteien und bildet Euch aus Vergleich und dem, was Ihr in der Praxis seht und hört, Euer eigene Meinung. Kümmert Euch um das, was auf kulturellem Gebiet vor sich geht und äußert Euer Gedanken dazu. Lest die Zeitungen und interessiert Euch für das, was sich in der Welt ereignet. Seid vielseitig interessiert und politisch. Politik verdirbt nicht den Charakter. Sich um das öffentliche Geschehen kümmern, darüber nachdenken und Stellung dazu nehmen, gibt Charakter. „Es bildet ein Talent sich in der Stille, doch ein Charakter in dem Strom der Zeit.“

Wir, die wir Deutschlands größte Hoffnung in der Jugend sehen, wollen Euer lebendige Teilnahme am demokratischen Aufbau des neuen Deutschland. Schreibt uns, was Euch bewegt, was Ihr begrüßt, wogegen Ihr Euch wehrt. „Der Start“ ist Euer Zeitung. Macht in dem gekennzeichneten Sinne Gebrauch von ihr.
W. Schwerdtfeger

Festspiele im Schwetzingener Schloßtheater

Der berühmte Schwetzingener Schloßgast, oft „Klein-Versailles“ genannt, und mit ihm das ganze Kulturgebiet im weiten Umkreis, erleben in diesem Jahr nach langer Unterbrechung wieder einen festlichen Musik- und Theatersommer. In dem reizvollen Rokokotheater des Schlosses veranstalten in der Zeit vom 15. bis 30. Juni das Nationaltheater Mannheim und das Stadttheater Heidelberg gemeinsame Festspiele mit einem Programm, das selbst nach Vorkriegsbegriffen als besonders erlesen bezeichnet werden darf. Neben Mozart („Don Juan“, „Figaros Hochzeit“), Richard Strauss („Ariadne auf Naxos“), Offenbach („Orpheus in der Unterwelt“), Rossini („Barbier von Sevilla“) kommen mit Orff („Die Kugel“, Erstaufführung)

und Strawinsky („Geschichte vom Soldaten“) auch Vertreter der modernen Oper zu Wort. Die Aufführungen werden von H. Köhler-Helfrich (Heidelberg) und M. H. Fischer (Mannheim) inszeniert. In die musikalische Leitung teilen sich der Mannheimer Generalmusikdirektor Richard Laugs, der Heidelberger Musikdirektor Dr. Fritz Henn, die neben Wolfgang Fortner auch einige Konzerte dirigieren, sowie J. Popelka.

Mit diesen Festspielen wird eine Tradition fortgesetzt, deren Anfänge wohl bis in die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückgehen, und es ist erfreulich, daß das zweihundert Jahre alte Schloßtheater nicht nur den Krieg überstanden hat, sondern auch seinem ursprünglichen

Zweck wieder dienen kann. Die Festspiele versprechen ein Ereignis im regen kulturellen Südwestdeutschlands zu werden und verdienen darüber hinaus die Beachtung der ganzen deutschen Kunst- und Musikwelt.
D.



Serenade

Es träumt ein Weiber, mondlichtversilbert, auf weichen Schwingen Nachtfalter schweben.

Ein Marmorbildnis, der Liebe Göttin, ragt aus den Wassern und scheint zu leben.

Die weißen Glieder der holden Göttin, der anmutvollen, im Mondlicht gleißeln.

Den Leib umschmeichelt, wie schönstschmeichelt, Gerank von Rosen, von rot' und weißen.

Sang einer Flöte, voll Sehnsuchtsüße tönt durch die Stille im Windesfächeln.

Es lauscht die Göttin dem Liebesliede, Die schönen Lippen umspielt ein Lächeln.

Der Mond, der alte, galante Sünder, erblickt das Lächeln und seufzt leise.

Noch singt die Flöte in heißer Werbung, in süßer Lockung, dann schweigt die Weise.

Der Mond zieht weiter auf Hümmelsbahnen, Aus Sehnsuchtsaugen die Sterne funkeln.

Der Göttin Rosen sind jugendblühend, „Ach, du,“ kling's zärtlich ganz leise! im Dunkeln.
W. S.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe, Druck: Bad. Presse. Herausgegeben unter Sonderbewilligung Nr. 6 der Publications Control Mil. Gov. Det. K 42. Verantwortlich: Walter Schwerdtfeger, Karlsruhe, Fernsprecher 4032.



Schwarzwälderin

(Archiv)

Die Freiwilligen / Von Wilhelm Esten

Schauplatz der Szene: Hübsches Wohnstübchen mit harmonisch abgestimmter Einrichtung. Das Fenster in der Mittelwand geht auf die Straße, von der starker Verkehrslärm herbeidringt.

Hildegard: Hat das Radio eingestellt, aus dem nach ständigen knatternden Geräuschen sich eine schwach-patetische Stimme vernehmen läßt.

Stimme im Radio: ... aber größer als unsere Erschütterung über den Untergang unserer tapferen Männer ist unser Stolz auf ihren heldischen Sieg, der sie, von General bis auf den einfachsten Mann, Schulter an Schulter bis auf die letzte Patrone kämpfen ließ. Und so hat unsere Truppe am die Tapferen ist, noch stärker ist unsere Gewißheit, daß sie sich nicht unumstet gepörrt haben, sondern daß Stalings die Wende im Ringen um Sela oder Nichtselen des Großdeutschen Reiches bringen wird. Denn das ist gewiß! Wenn im Frühjahr der Wind die Straßen im Osten wieder blank geputzt hat, werden unter der Führung der größten Feldherren aller Zeiten unsere klopfernden Heere...

Max: Ich während der Radinnahme unheimlich eingetreten ist! Wollen lieber mal hören, was London noch zum Thema Stalings nachzutragen hat. (Stellt den Apparat aus ein.)

Stimme im Radio: Hier ist England, hier ist England, hier ist England. Wir bringen unsere deutschen Hörern jetzt ... (Stimme erstickt in plötzlicher einsetzenden distanzierenden Geräuschen.)

Hildegard (zerrissen): Wie Glück.
Max: Na ja — Hinkemanns Stützpunkt gegen die Wahrheit. (Stellt das Radio ab.) Also wollen wir unser Glück wieder heute abend um zwölf versuchen. Vorige Nacht hatte ich ein glänzendes Empfang.

Hildegard: Was geht heute? Habt Ihr die letzte Arbeit geschrieben?
Max: Ja. Nun morgen nach die griechische, und dann haben wir das Schriftliche geschafft. Ach — Ich bin so hundsmüde.

Hildegard: Gleich nach dem Alkohol müßt du aufs Land und mal ordentlich ausspannen.

Max: Ja ja, ich hatte mir diese Ferien schon seit Monaten so nett reserviert. Etliche Wochen in Pappes Jagdhütte — durch die Wä-

der streifen und nach dem ersten grünen Schimmer Ausschau halten — den Kranichflügen nachsehen, die nach Norden ziehen — drunten im Tal die Mählen klappern zu hören — — (plötzlich mutlos). Ach — Hildegard — weshalb stund wir in diese entsetzliche Zeit hineingeboren!

Hildegard: Aber Brüderchen, Wer wird denn den Kopf hängen lassen? Komm (tritt an den Flügel und klopft ihn auf, nimmt dann eine auf dem Instrument liegende Flöte und reicht sie Max). Es gibt doch ein kleines Lied, das alle Grillen verschreckt (grübelnd).

Max: Wenn es Dir Freude macht (stutzt die Flöte an).

Hildegard: Und ab! (beginnt zu singen):
Komm, lieber Mai und mache
Die Büsche wieder grün
Und laß mir an dem Bache
Die kleinen Veilchen hübsch...

Max (die Flöte absetzend): Was für ein Unwinn — den Frühling anzustimmen! Geht die Flöte hin, wirft sich in einen Stuhl und stützt den Kopf in die Hände.

Hildegard (zuspriessend): Aber, Max! Was soll denn das?
Max: Laß, laß...

Hildegard: (tritt zu ihm und streicht ihm den Kopf): Nein, erst müßt du mir beichten. Ich denke, Zwillinge dürfen doch keine Geheimnisse voneinander haben.

Max: Wieso Geheimnisse? Die ganze Stadt weiß es ja bald, daß meine Klasse sich — freiwillig und spontan, wie das Heute heißt — zur Waffen-SS gemeldet hat.

Hildegard: Die ganze Klasse?
Max: Mit einer einzigen Ausnahme. Und die hast dich also geweigert.

Max: Strickle. Ich laß mich doch nicht für diese schwarze Mörderinnung kalten.
Hildegard: Dann ist der Fall doch erledigt.

Max: Du heilige Einfalt! Gießst du etwa, daß ich so leichten Kauf davon abkame?
Hildegard: Aber, Max, man kann dich doch nicht zwingen, dich freiwillig zu melden. Wenn man zu etwas gezwungen wird, ist man doch kein Freiwilliger mehr.

Max: Als ob's darauf ankäme.
Hildegard: Und was sonst?

Max: Ich habe Müller erklärt, daß ich bereit bin, mich als Freiwilliger zu einer Sachverständigenkommission zu melden. Schließlich hätte ich ja vor, später Medizin zu studieren.

Hildegard: Und?
Max: Er lächelte mich an. Nachdem er seine Abiturientia geschlossen der Waffen-SS gemeldet habe, könne er mich nicht ausnehmen.

Hildegard: Entsetzlich! Hitler soll doch in seinem „Kampf“ selbst geschrieben haben, im nächsten Krieg werde es kein Langemarck geben. Er werde nie zulassen, daß achtzehnjährige und neunzehnjährige sich verbrennen müßten!

Max: Möglich. Aber dieser Unwesens hat so viel geschrieben und versprochen, an das man heute nicht mehr erinnern darf (aus Fenster blickend): Sieh da! Da kommt er an.

Hildegard: Wer kommt?
Max: Herr Oberstudienrat und Hauptmann d. R. Müller natürlich.

Hildegard: Also werden wir ihn gleich mal hochnehmen.
Max: Leider muß ich dich im Stich lassen. Ich mag diesen Menschen heute nicht mehr sehen.

Hildegard: So geh nur, ich werde ihn schon die Zeit vertreiben, bis Papa zurück ist.
Max: Nur treib's bitte nicht zu arg. Diese Runde soll man nicht unmaßig reiten. Servus! (ab.)

Hildegard (setzt sich an den Flügel und spielt und singt):
Ach wenna doch erst gelobd
Und grüner draußn wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr.

O kumm und bring uns allen
Viel liebe Rosen mit,
Bring auch die Nachtpalmen
Und schöne Kuckucks mit.

(Es klopft.)
Hildegard: Herein!
Müller: (in Uniform, wendiger, saigeltzer Panzer, blaß, starr und groß stramm): Heil Hitler!

Hildegard: Guten Tag, Herr Oberstudienrat! Darf ich bitten, Platz zu nehmen.
Müller: Danke. Aber gestatten Sie zunächst, daß ich Ihnen gebührend applaudiere (klopft in seine Patschhände). Genf hervorgeragt haben Sie gespielt und gesungen! Von wem stammt denn dieses entzückende Lied?

Hildegard: Leider Gott sei Dank nicht von Herrn Niel, Herr Direktor, wohl aber von Mozart.

Müller (setzt sich): So so.
Hildegard (nimmt ihn gegenüber Platz).
Müller: Der Herr Papa ist noch nicht aus der Fabrik zurück, hätte ich.

Hildegard: Müß aber jeden Augenblick eintriften. Wenn Sie inzwischen mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen wollen...

Müller: Außerordentlich angenehm, gnädig Fräulein. Oder darf ich sagen Fräulein Hildegard?

Hildegard: Ganz nach Belieben, Herr Direktor.

Müller: Schön. Hildegard mit Kullerzungen umstehend! Aber was Sie groß und staatsgeworden sind, Fräulein Hildegard.

Hildegard: Na ja, daß man in meinen Jahren einen kleinen Schuß nach oben tut, ist wohl ein ganz natürlicher Vorgang.

Müller: Immerhin. Wann haben wir uns doch zuletzt gesehen, Fräulein Hildegard? Ich glaub', das ist schon eine halbe Ewigkeit her.

Hildegard: Das dürfte ein wenig übertrieben sein, Herr Direktor. Immerhin erinnere ich mich unserer ersten Begegnung besser als der letzten.

Müller: Was Sie nicht sagen!
Hildegard: Doch, ich entsinne mich ganz genau, daß wir uns am 29. Juni 1936 kennen gelernt haben.

Müller (spitzbühlig): So genau wissen Sie das noch? Ich bewundere die Gedächtniskraft. Was war das doch für ein Tag, der 29. Juni 1936!

Hildegard (trübsinnig): Peter und Paulstag natürlich. Sie hatten damals trotz Ihres vorgerückten Alters wieder Ihre alte Leinwanduniform angezogen und trugen so der Seite einen lichterblauen Degen. Am 29. Juni aber geriet Ihnen, als Sie bei der Haltestelle an der Goethestraße auf die Tram zu warteten, das Schwert zwischen die Beine und Sie schlugen der Länge nach aufs Pflaster (lacht laut). Uhh, sah das aus. Ein Bild für die Götter.

Müller (verschupft): So — Sie haben sich also über meinen kleinen Unfall getreut? Hildegard: Demals nicht. Ich hab Ihnen sogar, als Sie wieder auf den Beinen waren, Ihre Uniform abgeklopft helfen, Sie waren ja so veräppelt.

Müller (nachdenklich): Stimmt tatsächlich. Und was sagten Sie damals dazu gleich? Hildegard: Oh, ich brötelte Sie ein wenig. „Nehmen Sie sich nicht zu sehr zu Herzen, Herr Studienrat!“ — Oberstudienrat sind Sie wegen Ihrer Verdienste um die Jugend erst später geworden — „Wenn schon

der Gerichte siebenmal am Tage fällt...“ (lacht fröhlich los).

Müller: Jetzt glaub ich aber allem Ernstes, daß Sie sich damals schon ein wenig schämen mußten.

Hildegard: Wieso? Weil mir diese Bittelstele gerade in den Sinn kam? Glauben Sie mir, Sie täten mir damals wirklich ein wenig leid. Schon Ihrer verschundenen Hände wegen. Aber heute — — —

Müller: Nun?
Hildegard: Heute gönne ich Ihnen den kleinen Unfall von Herzen.

Müller: So so...
Hildegard: Jawohl. Und noch mehr als das: Ich hasse Sie!

Müller (aufstehend): So was — — —! Aber weshalb denn, wenn ich fragen darf?

Hildegard (sich ebenfalls erhebend): Müß ich Ihnen das erst noch sagen?

Müller: Aha — Max hat Ihnen erklärt — — —!

Hildegard: Ja. Und ich habe es gerade abwechselnd, daß Sie junge Menschen, die eben erst bewußt zu leben beginnen, in den Tod treiben.

Müller: Sie sind sehr spätzünftig, mein Fräulein.

Hildegard: Nein, ich rede nur die Wahrheit. Und ich verziehe nicht, daß Sie, statt auf dem Wahrheitskommando herumzusitzen, nicht den Mut aufbringen, dahin zu gehen, wohin Sie Ihre Jungen schicken.

Müller (zerrissen): Das hat aber doch ein starkes Stück! Schließlich war ich doch 1934 schon als Freiwilliger dabei.

Hildegard: Paula Ausreien, Herr Direktor. Das sagen nämlich alle älteren Onkels, die heute daheim Soldat spielen und in den Krieg da vorne die Jungen schicken.
Müller: Unsterblich! Ich denke, jedes weitere Wort dürfte sich erübrigen (geht mit einer gemessenen Verbeugung zur Tür).
Hildegard (zerrissen): Ach, sieh da! Müller! Tag, alter Knabe. Wie geht's? Schon lange gewarnt!
Müller: Oh, nicht der Rede wert.
Hildegard: Arger gehabt, alter Heiser! Du gibst ja wie ein geworfener Krebs.
Müller (mit einem langen Blick auf Hildegard): Tja — — —
Hildegard: Du gestattest doch, daß ich mich entführe, Papa (geht nach einem lächeligen Gruß an Müller hinaus).
Hildegard: So — (Müller am Arm festhalten)
Fortsetzung Seite 3

SPORT IN BILD UND WORT

Baden siegte im Vier-Länder-Turnier

Das waren Pfingstgeschenke für die Mannschaften, die mit rund 3000 Zuschauern auf dem Waldhofplatz vertreten waren, 40 Tore. Beide Mannschaften erzielten, doch Fortuna hatte die Gesichter ganz abgewandt. Wahrscheinlich ist die Glücksgöttin mit dem Bandfuss nicht ganz zufrieden.

Es waren alle da, die Handball-Dirigenten der einzelnen Länder, Lehmann (Bayern), Brümmer (Württ.), Ekmann (Baden) und Kopp (Hessen), die alle ihre Mannschaften siegen lassen wollten.

Schon das erste Spiel am Sonntag wurde zur Sensation, als die Hessen dem von Anfang an mit Wucht vorgetragenen Angriff der Bayern mit 8:6, 1:7 in den ersten 35 Minuten unterlagen, und zum Schluß 12:12 gleichzogen. In der Spielverlängerung gewannen die Hessen überlegen mit 26:13 Toren.

Es muß noch gesagt werden, die Leistung des Schiedsrichters Siebert war sehr gut, wie auch die Disziplin der Mannschaften vorbildlich war.

Das zweite Spiel war eine badische Angelegenheit. Die schwäbische Mannschaft zeigte ein ganz gutes Feldspiel, aber nur bis zum gegnerischen Strafraum. Und dann war's halt aus. Doppelt Peck. Ein Torwart wie Trippmacher und Torstützen wie Sutter und Reimhart, gegen solche Besetzung wird noch manche Mannschaft den zweiten Preis erringen.

Interessant war der Abend des ersten Spieles. Es wurden manche Urteile des Vortages revidiert und anerkannt, was man vorher ablehnte. Kreis-Sportbeauftragter, Stadtrat Kaiser, sprach seine Anerkennung über die bis jetzt rituelle Austragung der Spiele aus.

Es ist überhaupt verwunderlich, wie es der SV Waldhof fertig gebracht hat, in diesen Zeiten und bei diesen Verhältnissen alle die Gäste unterzubringen. Das zeigt von einer großen Sportbegeisterung und Opferbereitschaft eines ganzen Stadtkreis. Hat ab, vor auch Waldhöflein!

Bayern - Großhessen 13:20

nach Verlängerung

Im ersten Spiel des Vier-Länder-Handball-Turniers trafen sich auf dem Waldhofplatz die Mannschaften der Bayern und Hessen und lieferten sich einen hochdramatischen Kampf, wie ihn die etwa 3000 Zuschauer noch den seltenen Leistungen der Hessen in der ersten Viertelstunde nicht erwartet hatten. Bayern startete von Anfang an das Heft in die Hand und besaß das Tor seines Gegners, schloß aber zunächst viel daneben und erst in der 3. Minute fällt für die Bayern das erwartete Führungstor und haben diese bereits eine 8:0-Führung erreicht, bis in der 11. Minute den Vertretern von Hessen das erste Tor gelangt. Bis dahin schien der Bayerntorhüter unüberwindlich und rechnete sich durch hervorragende Abwehrparaden bei den nicht sehr zahlreichen, aber gefährlichen Torwürfen der Hessen aus. Bei diesem war es besonders die gesamte Hintermannschaft, die sich nicht finden konnte und große Schwächen zeigte. Mit dem ersten Gegentor trat im Spiel der Männer von Mainz eine wesentliche Besserung in ihrer Spielweise ein und langsam gewannen diese an Boden. Das neue Vorsprung der Bayern von 7:1 verbesserten die Männer aus Hessen auf 7:4 und das Halbzeitergebnis von 9:6 (für Bayern) bestätigte ihre aufsteigende Form. Mit Wiederbeginn sieht man bei den Hessen gleich ein ganz großes Spiel, dem die schweren Männer aus Bayern nicht mehr das Anfangstempo entgegenzusetzen können. Bis zur 12. Minute sieht das Spiel 10:16, dann beginnt ein Kampf, bei dem jeder der 22 Spieler sein Letztes beibringt. Zum Schluß der regulären Spielzeit heißt es 12:12, was durch das selbigen Spielverlauf entspricht, einerseits auf Grund des guten Spiels der Bayern in der ersten Halbzeit und der hervorragenden Abwehr ihres Torwarts, andererseits als Ausdruck der großen Energieleistung der Hessen besonders in der zweiten Spielhälfte.

In der nun folgenden Spielverlängerung von zwei 10 Minuten zogen die Hessen wiederum gleich tüchtig davon und besaßen die ersten 10 Minuten mit 13:16 und blieben zum Ende mit 13:20 sicherer Sieger.

Baden - Württemberg 16:0

Auch von diesem Spiel hatte man einen ruhigen und wechselvollen Kampf erwartet.



Reinhard erzielt für den Turniersieger Baden das 6. Tor im Entscheidungsspiel gegen Hessen.

erlebte aber in dieser Beziehung eine große Enttäuschung, da die badische Vertretung des Spielgeschehens eindeutig diktierte. Wohl auch Württemberg immer wieder zum Zug, doch spielte der Sturm zu systemlos und ohne jede Wucht, um gegen die gute Linienreihe und Verteidigung der Badener zu einem gut angesetzten Schuß zu kommen. Was aber durchgängig, machte der sehr gute Torwart unschuldig, so daß nicht einmal das Ehrenlohr erzielt werden konnte. Der Badener Sturm mit dem unerklärlichen internationalen Seltner in der Mitte zeigte ein schnelles und rumpftreibendes Stürmerpaar, das nur eine äußerst erfahrene und spielerisch hochstehende Hintermannschaft unterbinden kann. Bis Mitte der ersten Halbzeit stand das Spiel bereits 8:0, dann kam auch Württemberg etwas mehr zum Zuge, konnte aber am Halbreisstand von 7:0 nichts ändern. In der zweiten Spielhälfte änderte sich nichts am Spiel, Baden ist weiterhin auf Grund der guten Gesamtarbeit der Mannschaft im Vorteil, die immer wieder agileren Angriffe der Schwaben können aber selten über die Strafraumgrenze ihres Gegners hinaus. In gleichen Abständen fallen die weiteren Tore und 2 Minuten vor Schluß hatten die Württemberger Geleppel, das Ehrenlohr zu erzielen, doch diesmal war es der Torpfosten, der sich mit dem Badener verbindet hatte.

Württemberg - Bayern 7:11

Genau wie am Vortage stimmten die Bayern, und noch keine 5 Minuten waren um und drei Strafbüße waren zu Tore verwandelt. Doch diesmal gaben die Schwaben sich nicht so leicht geschlagen. Niels, der Mittelstürmer Württembergs, setzte einen Strafwurf gut platziert, um gleich darauf aus anscheinend aussichtsloser Stellung zum zweiten Treffer einzuenden. Motzenhardt, Bayerns Mittelstürmer, schloß kurz vor Halb-

Der FC Freiburg enttäuschte

VfB Mühlburg - FC Freiburg 3:2 (2:0)

VfB Mühlburg: Beck, Huck, Heid, Joram, Wünsch, Deck, Treutje, Fischer, Seeburger, Rastetter, Kunkel.
FC Freiburg: Dold, Keller, Pluck, Reich, Zeltner, Bösum, Dehner, Scherer, Wernet, Nägele, Kopp, Zuschauer: 2000.

Die Pflichtspiele ruhten an den Feiertagen, und schon deshalb war der Besuch des badischen Mannschaften Freiburg FC zu begrüßen. Durch die Zonenengpässe gelangte bis und da eine spärliche Presseöffentlichkeit, die aber nicht



Die Parade des vorzüglichen Freiburger Torhüters kommt zu spät, aber der Kopfball Kaselitters verfehlt knapp das Ziel.

erfüllte. Er wollte dem Spiel leider nur als Zuschauer bei, da er durch ein rheumatisches Leiden zum Fahren verurteilt war. Auch er hätte das allgemeine Niveau nicht eigentlich verbessern können. Nach dem selbigen Abschieden hat man den FC für stärker, die Freiburger hatten allerdings das Peck, auf einen in bester Spielweise befindlichen VfB zu stoßen und waren vielleicht auch durch die Reise nicht in bester Verfassung. Die Erwartungen erfüllte lediglich die Verteidigung einschließlich des Schlussmannes. Keiser, der zwar an Beweglichkeit eingebüßt hat, zeigte sich auch jetzt wieder als Torhüter in der Schlacht. Er stellt als Trainingsleiter seine reiche Erfahrung zur Verfügung. Eine ausgezeichnete Figur gab auch der Schlussmann Dold ab, dem es vornehmlich zu verdanken ist, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Daran äußerte auch die Tatsache nichts, daß er bei den beiden ersten Toren durch Stellungfehler nicht ganz schuldlos war. Auch Zeltner erwies sich als Stopper sehr nützlich, während das Spiel der Seitenläufer zu sehr auf Abwehr sich erstreckte und im Aufbau Wünsche offen ließ. Der Sturm, von dem man am meisten erwartete, blieb ein Fragment. Die Versuche Scherers und auch des Mittelstürmers Wernet waren und blieben Teilaktionen. Das Können der übrigen Stürmer war schwacher Durchschuß.

Der VfB Mühlburg präsentierte sich in guter Spielform. Der Jugendtorhüter Beck zeigte Anlagen, es fehlt ihm aber noch die Entschlossenheit im Eingreifen. Die Verteidigung einschließlich dem Stopper Wünsch hatte es bei dem gegnerischen Sturm nicht allzu schwer. Die Läufer Joram und Deck hatten planvoll auf und schufen damit den Sturm Bewegungsmöglichkeiten. Der Angriff zeigte ein flüchtiges, trickreiches Spiel. Rastetter und Fischer sagten besonders hervor. Auch Kunkel auf Linksaußen erhaltete sich geschickt in die Aktionen ein. Die Aufgabe von Seeburger als zurückgeoppener Stürmer war undenkbar. Er hätte bei der überlegenen Spielweise, im Angriff eingegliedert, mehr genutzt, und wahrscheinlich wäre damit ein klareres Torverhältnis möglich gewesen. Das erste Tor fiel in der 11. Minute durch Fischer, der eine Flanke einlegte. Der Freiburger Torhüter hätte den Treffer verhindern können, wenn er in die Schußrichtung gelaufen wäre. Die Ueberlegenheit Mühlburgs hielt weiter an. Der Freiburger Schlussmann konnte durch schnelle Paraden sein Tor bis zur 41. Minute einhalten, als Fischer auf ähnliche Art den zweiten Treffer erzielte. In der zweiten Hälfte zeigten sich die Gäste lebhafter und konnten nach einer Viertelstunde Spiel, nachdem der Torhüter Beck einen Eckball verfehlt hatte, durch Konfab des Linksvandens Kopp auf 2:1 vermindern. In der 25. Minute lenkte der Mittelstürmer Wernet eine Flanke von links pariert ein. Die Bemerkungen des VfB wurden erst 2 Minuten vor Schluß von Erfolg gekrönt. Kaselitter gab an Seeburger, der den verdienten Siegetreffer garantierte. Schiedsrichter Nimm, Göttinger, hatte bei der faulen Spielweise ein leichtes Amt.

Wielgartener - FC Freiburg 0:2 (0:0)

Am zweiten Feiertag gastierte der FC Freiburg in Weilertal und konnte nach besserem Spiel eben verdienten Sieg erringen. Die Leistungen der Freiburger waren teils und konnten durch erhöhten Eifer des Gastgebers nicht ausgleichend werden. Insofern konnten sie die erste Hälfte torlos gestalten, mochten dann zwei unbehaltbare Tore hinhängen, die dem Spielverlauf geredetermaßen entsprechen.

Wielgartener - FC Freiburg 0:2 (0:0)

Am zweiten Feiertag gastierte der FC Freiburg in Weilertal und konnte nach besserem Spiel eben verdienten Sieg erringen. Die Leistungen der Freiburger waren teils und konnten durch erhöhten Eifer des Gastgebers nicht ausgleichend werden. Insofern konnten sie die erste Hälfte torlos gestalten, mochten dann zwei unbehaltbare Tore hinhängen, die dem Spielverlauf geredetermaßen entsprechen.

zeit das vierte Tor für Bayern, und mit 4:2 ging es in die zweite Hälfte über. Vom Angriff weg schossen die Bayern das 3. und die Schwaben das 2. Tor. Die nun noch fallenden Tore zum Teil Strafwürfe sind nicht ganz regulär zu bewerten, da die Torhüter zu sehr durch den Boden behindert waren.

Baden besiegt Hessen im Endspiel 14:4

Auf dieses Treffen war man besonders gespannt, denn nach den Leistungen des Vortages war zu erwarten, daß einseitig Baden in bliesender Form sein wird, während die hessische Vertretung einen sehr starken Gegner abzugeben verspricht. Es kam dann auch gleich zu Beginn zu einem sehr schönen Spiel, das zunächst Hessen im Vorteil sah. Ueberwiegend kommt Hessen zweimal durch die badische Abwehr und liegt mit 2:0 in Führung. Langsam ändert sich die badische Mannschaft erreicht aber auch in ihrer besten Zeit nicht die Form des Vortages. Die überaus eifrigen und einsatzfreudigen Hessen setzen Badens Hintermannschaft unter schweren Druck, die sich mit der fortlaufenden Spielzeit auf den Gegner einstellt. Bei Halbreis steht das Spiel 7:4 für Baden, während in der zweiten Hälfte sich Hessen nicht mehr so zur Geltung bringen konnte und keine Tore mehr erzielte. Der badische Sturm dagegen konnte durch produktive Arbeit das Torverhältnis auf 14:4 stellen und damit einen klaren und überlegenen Sieg erringen.

Die badische Mannschaft spielte über das Turnier in der Besetzung: Trippmacher (Waldhof), Müller, Kötter (Waldhof), Morawetz (Neckarau), Gebr. Braunwell (Waldhof), Klotz (Waldhof), Heiseck (Weinheim), Suther (Neckarau), Dr. Reinhardt (Waldhof), Grupp (Schenkenheim). Nach der Erkrankung von Hilpert (Beierheim) waren es ausschließlich Spieler des Mannheimer Kreises. Trotz des großen badischen Erfolges zeigten sich in der Mannschaft Schwächen, die es notwendig machen, der Bademannschaft baldigt ein jüngerer Gesicht zu geben.

Der FC Freiburg enttäuschte

VfB Mühlburg - FC Freiburg 3:2 (2:0)

Die Pflichtspiele ruhten an den Feiertagen, und schon deshalb war der Besuch des badischen Mannschaften Freiburg FC zu begrüßen. Durch die Zonenengpässe gelangte bis und da eine spärliche Presseöffentlichkeit, die aber nicht

erfüllte. Er wollte dem Spiel leider nur als Zuschauer bei, da er durch ein rheumatisches Leiden zum Fahren verurteilt war. Auch er hätte das allgemeine Niveau nicht eigentlich verbessern können. Nach dem selbigen Abschieden hat man den FC für stärker, die Freiburger hatten allerdings das Peck, auf einen in bester Spielweise befindlichen VfB zu stoßen und waren vielleicht auch durch die Reise nicht in bester Verfassung. Die Erwartungen erfüllte lediglich die Verteidigung einschließlich des Schlussmannes. Keiser, der zwar an Beweglichkeit eingebüßt hat, zeigte sich auch jetzt wieder als Torhüter in der Schlacht. Er stellt als Trainingsleiter seine reiche Erfahrung zur Verfügung. Eine ausgezeichnete Figur gab auch der Schlussmann Dold ab, dem es vornehmlich zu verdanken ist, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Daran äußerte auch die Tatsache nichts, daß er bei den beiden ersten Toren durch Stellungfehler nicht ganz schuldlos war. Auch Zeltner erwies sich als Stopper sehr nützlich, während das Spiel der Seitenläufer zu sehr auf Abwehr sich erstreckte und im Aufbau Wünsche offen ließ. Der Sturm, von dem man am meisten erwartete, blieb ein Fragment. Die Versuche Scherers und auch des Mittelstürmers Wernet waren und blieben Teilaktionen. Das Können der übrigen Stürmer war schwacher Durchschuß.

Der VfB Mühlburg präsentierte sich in guter Spielform. Der Jugendtorhüter Beck zeigte Anlagen, es fehlt ihm aber noch die Entschlossenheit im Eingreifen. Die Verteidigung einschließlich dem Stopper Wünsch hatte es bei dem gegnerischen Sturm nicht allzu schwer. Die Läufer Joram und Deck hatten planvoll auf und schufen damit den Sturm Bewegungsmöglichkeiten. Der Angriff zeigte ein flüchtiges, trickreiches Spiel. Rastetter und Fischer sagten besonders hervor. Auch Kunkel auf Linksaußen erhaltete sich geschickt in die Aktionen ein. Die Aufgabe von Seeburger als zurückgeoppener Stürmer war undenkbar. Er hätte bei der überlegenen Spielweise, im Angriff eingegliedert, mehr genutzt, und wahrscheinlich wäre damit ein klareres Torverhältnis möglich gewesen. Das erste Tor fiel in der 11. Minute durch Fischer, der eine Flanke einlegte. Der Freiburger Torhüter hätte den Treffer verhindern können, wenn er in die Schußrichtung gelaufen wäre. Die Ueberlegenheit Mühlburgs hielt weiter an. Der Freiburger Schlussmann konnte durch schnelle Paraden sein Tor bis zur 41. Minute einhalten, als Fischer auf ähnliche Art den zweiten Treffer erzielte. In der zweiten Hälfte zeigten sich die Gäste lebhafter und konnten nach einer Viertelstunde Spiel, nachdem der Torhüter Beck einen Eckball verfehlt hatte, durch Konfab des Linksvandens Kopp auf 2:1 vermindern. In der 25. Minute lenkte der Mittelstürmer Wernet eine Flanke von links pariert ein. Die Bemerkungen des VfB wurden erst 2 Minuten vor Schluß von Erfolg gekrönt. Kaselitter gab an Seeburger, der den verdienten Siegetreffer garantierte. Schiedsrichter Nimm, Göttinger, hatte bei der faulen Spielweise ein leichtes Amt.

Wielgartener - FC Freiburg 0:2 (0:0)

Am zweiten Feiertag gastierte der FC Freiburg in Weilertal und konnte nach besserem Spiel eben verdienten Sieg erringen. Die Leistungen der Freiburger waren teils und konnten durch erhöhten Eifer des Gastgebers nicht ausgleichend werden. Insofern konnten sie die erste Hälfte torlos gestalten, mochten dann zwei unbehaltbare Tore hinhängen, die dem Spielverlauf geredetermaßen entsprechen.

Wielgartener - FC Freiburg 0:2 (0:0)

Am zweiten Feiertag gastierte der FC Freiburg in Weilertal und konnte nach besserem Spiel eben verdienten Sieg erringen. Die Leistungen der Freiburger waren teils und konnten durch erhöhten Eifer des Gastgebers nicht ausgleichend werden. Insofern konnten sie die erste Hälfte torlos gestalten, mochten dann zwei unbehaltbare Tore hinhängen, die dem Spielverlauf geredetermaßen entsprechen.

Erfolgreicher KTSV 46



Frl. Gänsle (KTSV 46) wurde mit diesem Sprung mit 1,46 m Siegerin im Hochsprung.

Annähernd 200 Sportler der 46er waren während der Pfingstferien in- und außerhalb Karlshofs erfolgreich tätig. Die Kunstturner nahmen in Feuerbach am Gerke-Wettkampf (Barren, Boden, Ringe und Reck) und Mannschaftskampf teil. Heinz Baschnagel und Gustav Jenne belegten hinter Willi Stadel, Theo Wind, Eugen Goppel, Brick Wied, Fritz Pittzer und Karl Strobel den 7. und 8. Platz. In Mannschaftsturnen mußten sich die Karlsruher mit nur 4 Punkten den Feuerbachern beugen. Geturnt wurde an Barren und Reck. Die Mannschaft mit Baschnagel, Fischer, Jenne, Jung und Schlops hielt sich gegen die Melatelerklasse sehr gut.

Auf dem eigenen Platz wurde Handball gespielt und geübt. Die Ingolinger waren mit einem großen Aufgebot zu Gast. Vor dem Wettkampfe erprobte sich die Jugend am Ring und Tischtennis. Im Handball waren die 46er in allen 4 Klassen erfolgreich. Die B-Jugend gewann mit 5:3 Toren; die A-Jugend gewann mit 15:5 Toren; die 1. Mannschaft mit 19:2 Toren; die Frauen mit 8:2 Toren.

Bei den Paarungen der Boxer stieg der Nachwuchs des Vereins in den Ring. Die Ergebnisse lauten: Stadel II, Sieger nach Punkten, gegen Seitel - KTSV 46; Müllen, Sieger nach Punkten, gegen Genz Mühlburg; Stadel II, KTSV 46, Sieger nach Punkten, gegen Lähle.



Nenninger (KTSV 46) siegte im 100-m-Lauf gegen starke Konkurrenz überlegen und erzielte mit 11,2 Sek. eine beachtliche Zeit. (Foto Kaselitter)

Pfingstsportfest der Freien Sp.- u. SpVg. Karlsruhe

Vor einem halben Jahr ist die ehemalige Freie Turnerschaft Karlsruhe neu entstanden und der Verein hat alles dazugesetzt, um seine einst so schöne Sportanlage an der Linkenheimer Allee wieder auf ihren alten Stand zu bringen. Die sportliche Ausbeute war erträglich. Im Fußball-Turnier der A-Jugend konnte ASV Hagsfeld Sieger werden, während bei den Senioren Frankonia die Sportgemeinschaft Mannheim im Endspiel 1:4 schlug. Im Jugend-Handball war Turn- und Sportverein Bulach erfolgreich, das Faustball-Turnier der Männer gewann erwartungsgemäß KTSV 46. Die Leichtathletik-Dreikämpfe am Montag littan unter der Witterung, die Ergebnisse sind trotzdem recht beachtlich. Der KTSV 1846 stellte in 4 Klassen den Sieger, während bei den Männern über 32 Jahren Baumstieger KFV überlegen war.

Ergebnisse:
Fußball: C-Jugend: Südtern - Frankonia 0:5. B-Jugend: Südtern - Spem. Mannheim 0:1. - Turnier: A-Jugend: ASV Hagsfeld - Südtern 8:0. Frankonia - Spem. Mannheim 2:3. ASV Hagsfeld - Sp. Mannheim 3:0 (Entscheidung). - Turnier: Senioren: Spem. Mannheim B - Frankonia 0:3. Spem. Mannheim A - FCSpVg. Karlsruhe 6:0. Spem. Mannheim A - Frankonia 1:4 (Endspiel). - AH: Spem. Mannheim A - FCSpVg. Karlsruhe 5:4. Spem. Mannheim B - FTacht. Forchheim 2:7.
Handball: Turnier: Jugend: FTacht. Forchheim - FCSpVg. Karlsruhe 1:0. TuSpV Bulach - Spem. Mannheim 16:1. TuSpV Bulach - FCSpVg. Karlsruhe 8:8 (Endspiel). - Jugend: KTSV 46 - FCSpVg. Karlsruhe

3:9. - Männer: TuSpV Bulach - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 7:7. - Frauen: Spem. Mannheim I. - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe I. 0:4. Spem. Mannheim II. - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe II. 2:3.

Faustball: Männer: Spem. Mannheim - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 45:48. Turnier: Männer: KTSV 46 - Spem. Mannheim 46:38. TuSpV Bulach - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 37:28. KTSV 46 - TuSpV Bulach (Endspiel) 31:31. - Frauen: Spem. Mannheim - FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 25:29.

4x100-m-Stafl: Männl. Jugend: 1. Spem. Mannheim 82,5 Sek. 2. FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 53,8 Sek. - Männer: 1. FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 50,2 Sek. 2. Spem. Mannheim 52,2 Sek. - Weibl. Jugend: 1. FCSpVg. Vgg. Karlsruhe I. 61,8 Sek. 2. FCSpVg. Vgg. Karlsruhe II. 65,2 Sek. - Frauen: 1. KTSV 46 60,3 Sek. 2. Spem. Mannheim 67,2 Sek.

Leichtathletik - Dreikämpfe: Männl. Jugend: 1. Betz, Spem. Mannheim, 82 Pkt. 2. Sonnenwald, FCSpVg. Vgg. Karlsruhe, 78 Pkt. 3. Schrabber, FCSpVg. Vgg. Karlsruhe, 77 Pkt. - Männer: 1. Hilde, KTSV 46, 66 Pkt. 2. Haas, KTSV 46, 62 Pkt. 3. Schneider, TuSpV Bulach, 60 Pkt. - Männer über 32 Jahre: 1. Baumstieger, KTV, 63 Pkt. 2. Reuter, KTSV 46, 67 Pkt. 3. Fritz, KTSV 46, 66 Pkt. - Weibl. Jugend: 1. Roser, KTSV 46, 63 Pkt. 2. Haack, Spem. Mannheim, 60 Pkt. 3. Karcher, FCSpVg. Vgg. Karlsruhe 56 Pkt. - Frauen: 1. Zimmermann, KTSV 46, 81 Pkt. 2. Wipfler, KTSV 46, 72 Pkt. 3. Kohler, Spem. Mannheim, 68 Pkt. - Frauen über 30 Jahre: 1. Bohmert, KTSV 46, 73 Pkt. 2. Zick, Spem. Mannheim, 66 Pkt.

MANNHEIM berichtet:

Großveranstaltung der Schwerathleten

Am Sonntag, den 10. Juni 1946, trafen sich in Mannheim-Laudenbach die beiden Ringermannschaften von Mäunchen und Mannheim zu einem Städtekampf. Beide Mannschaften haben in ihren Reihen einige der besten Spitzkämpfer. Mäunchen, das aus der größeren Ringvereinsstadt hervorgeht, wird von einem Mannschaff angeführt, bestehend aus: Stuchkus (2. Deutscher Jugendmeister), Federgewicht: Böck (Deutscher Ex-Meister), Leichtgewicht: Ebert (deutscher Deutscher Meister und 2. Olympiasieger 1932), Halbergewicht: Herzig (ehemaliger Europameister), Mittelgewicht: Feldack (ehemaliger Europameister und 2. Olympiasieger 1932), Halbschwergewicht: Pätzold (Deutscher Meister) und Peter (Deutscher Meister) im Schwergewicht. Mannheim steht mit Heckmann (Deutscher Jugendmeister), Verdung (Deutscher Meister), Brunner (2. Deutscher Meister), Muttis (ehemaliger Deutscher Meister), Reisinger (ehemaliger Badischer Meister), Ebert (ehemaliger Deutscher Halbschwergewicht) und Rehrman (ehemaliger Bezirks- und Kreismeister).

Boxen

Mannheim verlor gegen Schweinfurt 07:6:10

Die erste Boxveranstaltung in Mannheim war für den MSG ein voller Erfolg. Zirkas 1900 Zuschauer wohnten den spannenden Kämpfen bei. Die Schweinfurter hielten, was sie versprochen und werden in Mannheim in Zukunft gern gesehene Gäste sein. Trotzdem 2 Kämpfe ausfielen, kamen die Zuschauer auf ihre Kosten und wurden nicht enttäuscht.

Hoffmann (VfR Mhm) konnte seine K.o.-Serie fortsetzen. In der 1. Runde landete er einen präzisen Kinnhaken und sein Gegner Schönlitz (Schweinfurt) mußte sich ausziehen lassen. Hoffmann, der über 200 Kämpfe hat, trainiert die Boxabteilung des VfR Schönlitz (Schweinfurt), ein technisch ganz hervorragender Mann, zeigte eine gute Schule. Sein Gegner Krischa (MSG) gab in der 3. Runde den aussichtslosen Kampf auf. Vesser (MSG) blieb über Barth (Schweinfurt) verdienter Punktsieger. Ullmann (RSV 86) traf diesmal auf einen Gegner, der mit beiden Händen gleich hart schlagen konnte; bei einem Schlagwechsel kam Ullmann ins Schwimmen und war „groß“.

Die Sekundanten gaben den Kampf auf, um Ullmann vor Schaden zu bewahren. Sieger durch technischen K.o. Schmidt (Schweinfurt). Den schönsten Kampf im Mittelgewicht, Zlotek (KSV 86) und Breitenbach (Schweinfurt). Der Mannheimer, in allen Runden leicht führend, wurde einstimmig

Weitere Siege von Schertle-Bühler

Die Mannheimer Phönix-Kampfkampfen wird immer mehr zur „Radsporthauptstadt“. Die 2. Großveranstaltung des Bunkab „Endkampf 1946“ am Pfingstmontag hat dies erneut bewiesen. Eine starke Besetzung, spannende Kämpfe, reicher Preisentwurf und 4500 Zuschauer schufen alle Voraussetzungen zu einem Gelingen. Verhältnismäßig viel Kollisions- und Materialschaden lassen einige Mannschaften ausfallen.

Sehr stark traten wiederum die Stuttgarter Spitzkämpfer, vor allem Schertle-Bühler, in Erscheinung, stark bedrängt von den Frankfurter Konkurrenten, die jedoch schon vor Beginn des Mannschaftskampfes Bruno Reib durch Sturz verlor.

Der Fliegerhauptkämpfer über 100 kg war im Endlauf eine rein schwächliche Angelegenheit, wobei Schertle, seine Leichteile Bühler, Steinhilb und Hassenforter auf die Plätze verweist.

Das Ausscheidungskriterium dagegen konnte Heim Noll (Frankfurt) vor Leiser (Stuttgart), Thielmann (Mannheim), Linzmann (Frankfurt) und Musch (Wiesbaden) gewinnen.

Boxsport-Ausschuß gebildet

Nach den Hockeyturnen, Handballen, Radsparten und Scherwettrennen waren auch die Männer von Boxsport zu ihrem Verbandssitzung versammelt, der am Pfingstmontag in Heidelberg stattfand.

Kreisamtsleiter Melenber, Dossenheim, vom Badischen Sportverband mit der Durchführung beauftragt, konnte an die 25 Vertreter und Kreis-Ausschussmitglieder begrüßen, darunter Kreisvorsitzender Sturz, Sinshelm.

Das erhebliche Interesse an der Gestaltung des Boxsportes mitzuweisen, vertritt sich auf sieben von neun Kreisen. Nicht vertreten waren lediglich die Kreise Tauberbischofsheim und Mottlach. Von den 21 Boxsport treibenden Vereinen bzw. Boxsport-Abteilungen haben 18 die Gelegenheit zur Aussprache und Mitbestimmung erhalten.

Im Anschluß an die außerordentlichen Ausführungen über den organisatorischen Aufbau des Badischen Sportverbandes und über den günstigen Stand der bisherigen Entwicklung durch einen Vertreter des Verbandssitzung, der gleichzeitig die Größe des anderweitig angesprochenen Sportbestandes Franz Müller überbrachte, fand eine gründliche Aussprache über die zu schaffende Boxsportordnung statt.

Vorwiegend erledigt wurde die Abstimmung der Gewichtsklassen und im Höchstgewicht (superheavy) Fliegen bis zu 102 Pfund, Barren 108 Pfund, Feder 116 Pfund, Leicht 124 Pfund, Welter 134 Pfund, Mittel 144 Pfund, Halbschwergewicht 160 Pfund, darüber hinaus Schwergewicht. Für Jugend Klasse A 66 und B 66 Pfund, Grundjahr für weitere Klassen. Jeder Boxer muß vor dem Start auf die Waage.

Insbesondere der Kampfzeit wurde es für Mannschaffskämpfe und amtliche Veranstaltungen bei 3 Runden je 3 Minuten. Unter

technischen k.o. Im Einlagekampf Felbert (VfR) gegen Rettich (KSV 86) siegte Rettich n. P. Ringrichter Boyerlein (KSV 86) leitete die Kämpfe.

Am Sonntag, den 10. Juni, steigt die 2. Veranstaltung auf demselben Platz gegen eine Mannschaft von Leimen und Heidelberg. Zugleich startet eine 2. Mannheimer Mannschaft in Wiesbaden gegen den dortigen Boxklub.

Sport-Echo aus dem Landkreis Tauberbischofsheim

Der Sportbetrieb ist auch in unserem Landkreis in vollem Gange und auf allen Sportplätzen herrscht reges Leben. Nachdem zunächst für Fußball und Handball Punktspiele angesetzt waren, wurden diese auf allgemeinen Wunsch wieder abgesetzt, da die Vereine meist noch in der Entwicklung und im Aufbau sind.

Die Bezirksklasse spielt bis Mitte Juli nach einem vom Fußball-Fachwart festgesetzten Plan jeder gegen jeden, um so einen Anhalt über die Spielstärken zu erhalten. Gemäß den Richtlinien des Bad. Sportverbandes wird ab 1. 9. eine gemeinsame Bezirksklasse der Kreise Buchen, Mosbach, Tauberbischofsheim mit 10 Mannschaften aufgestellt. Die beste Mannschaft dieser Kreise steigt bereits jetzt in die Verbandsliga Gruppe Nord auf. Nach den bisherigen Ergebnissen kommt Wertheim in Frage. Von den übrigen 7 Vereinen der augenblicklichen Bezirksklasse kämen 4 Vereine in die neue Bezirksklasse. Dies sind z. Zt. Lauda, Freudenberg, Tauberbischofsheim, Reicholzheim. Steigt Wertheim nicht in die Verbandsliga auf, käme einer der genannten 4 Vereine in die Kreis-

klasse I. Alle übrigen Vereine werden nach den Leistungen in Kreis-

klasse I und 2 eingruppiert. Zu diesem Zweck werden noch Spiele bis 30. 6. angesetzt, dann können die Vereine bis 1. 9. selbst Spiele abschließen. Die Kreisklasse I besteht aus 2 Gruppen zu 8 Mannschaften, sämtliche übrigen Fußballmannschaften spielen in Kreis-

klasse 2 in 2 Gruppen.

Beim Handball ist jedem Verein Gelegenheit gegeben, selbst Spiele mit kampferfüllten Mannschaften in- und außerhalb des Kreises abzuschließen. Davon wird auch reger Gebrauch gemacht.

Dittigheim und Tauberbischofsheim sind ungeschlagen. Die Elf von Sachsenflur verlor gegen die beiden genannten Mannschaften. Weitere schibare und spielstarke

Mannschaften sind Wertheim, Lauda, Unterschöpp und Schwigern. Neurdings spielt auch Dittigheim.

Recht reger Betrieb herrscht auch bei den Frauen-Handballern. Ungeschlagen sind bisher die Frauen von Sachsenflur. Weitere kampferfüllte Mannschaften sind in Dittigheim, Tauberbischofsheim, Lauda und Distelhausen.

Die Leichtathleten traten mit dem Kreiswettbewerb und Stadt-Staffellauf in Tauberbischofsheim an die Öffentlichkeit. Tauberbischofsheim und Wertheim errangen je 2 Siege, während in Klasse B Schweigern den Sieg davontrug.

Den Hauptlauf des Tages, Männer, Bezirksklassenvereine über 3000 m, gewann Tauberbischofsheim vor Wertheim, während den Lauf der Frauen Wertheim vor Tauberbischofsheim gewann. Insgesamt war die Veranstaltung bei bester Organisation ein voller Erfolg und gute Werbung für den Sport. Die Stadt Wertheim war mit einem eigens eingelagten Sonderzug erschienen.

Als nächste leichtathletische Veranstaltung finden die Kreismeisterschaften — offen für alle Vereine — in den verschiedenen Disziplinen statt.

In allen größeren Vereinen sind die Jugend- und Schüler-Mannschaften eifrig an der Arbeit und spielen laufend. Um einen Überblick über die Kampfstärken zu bekommen, finden in Kürze Turniere statt, an denen sich die Jugendmannschaften sämtlicher Vereine beteiligen können. Der Erlös ist für die Arbeit des Kreisjugendrates bestimmt und kommt somit wieder in bester Form unserer Jugend zu.

FC Schweinfurt 06 — SV Waldhof 1:1 (2:0)

Im eifrigen Punktspiel an den Pfingsttagen gastierte der SV Waldhof am vergangenen Sonntag vor 4000 Zuschauern in Schweinfurt. In einem harten, kompetitiven Spiel trat eine klare, technische Überlegenheit der Mannheimer Gäste hervor. Speziell in der 2. Hälfte nahm der Kampf an Härte zu, wobei die Chancen des Erlaubten oft überschritten wurden. Diese wenig sportliche Spielweise wurde von Schweinfurt hinsetzungen, 10 Minuten nach dem Wechsel ging Waldhof durch einen linken Schuß von Biegl in Führung. Das war das Signal für die Schweinfurter, mehr als hart zu spielen. 25 Minuten vor Spielende erzielte der Schweinfurter Rechtsaußen aus klarer Arbeitstellung den Ausgleich. Der Mannheimer Spielführer Meyer reklamierte gegen diese Entscheidung, was zu einem Platzverweis führte. Waldhof, das bis dahin die bessere Spielweise gezeigt hatte und dessen Sieg verdient gewesen wäre, hatte es schwer, mit der demotivierten Mannschaft das Resultat zu halten. Helmut Schneider war wieder einmal der Übertragende Mann in der Abwehr. Unter

Die Waldhöfer waren spielerisch besser

FC Schweinfurt 06 — SV Waldhof 1:1 (2:0)

FC Schweinfurt 06 — SV Waldhof 1:1 (2:0)

Im eifrigen Punktspiel an den Pfingsttagen gastierte der SV Waldhof am vergangenen Sonntag vor 4000 Zuschauern in Schweinfurt. In einem harten, kompetitiven Spiel trat eine klare, technische Überlegenheit der Mannheimer Gäste hervor. Speziell in der 2. Hälfte nahm der Kampf an Härte zu, wobei die Chancen des Erlaubten oft überschritten wurden. Diese wenig sportliche Spielweise wurde von Schweinfurt hinsetzungen, 10 Minuten nach dem Wechsel ging Waldhof durch einen linken Schuß von Biegl in Führung. Das war das Signal für die Schweinfurter, mehr als hart zu spielen. 25 Minuten vor Spielende erzielte der Schweinfurter Rechtsaußen aus klarer Arbeitstellung den Ausgleich. Der Mannheimer Spielführer Meyer reklamierte gegen diese Entscheidung, was zu einem Platzverweis führte. Waldhof, das bis dahin die bessere Spielweise gezeigt hatte und dessen Sieg verdient gewesen wäre, hatte es schwer, mit der demotivierten Mannschaft das Resultat zu halten. Helmut Schneider war wieder einmal der Übertragende Mann in der Abwehr. Unter

seiner strategischen Führung blieben den Schweinfurtern weitere Treffer verweigert.

Am kommenden Sonntag

gastiert der Nürnberg Club beim VfR Mannheim. Trotz der guten Spielform wird sich der Tabellenführer kaum überraschen lassen. Mit einem großen Anhang läßt sich ein Sieg über die VfR Stuttgart zum München zu 1000. Es dürfte stark gehen sein, um seine Zielgarantie fortzusetzen. Im Kampf um den 2. Tabellenplatz steht der SV Waldhof in Stuttgart gegen die Kickers. Wird er wieder 4:1 erster drei sein? Er würde schon ein Sieg für die Waldhöfer herausbringen. Schwaben Augsburg wird gegen Phönix sicher in Front erwartet, und auch Schweinfurt 06 dürfte den SV Frankfurt niederhalten. Der wiedererwartete Spielverstoß der VfR trauen wir einen Sieg über Bayern München zu. Der Spitzkampf Eintracht Frankfurt gegen die Kickers Offenbach ist ziemlich offen. Dem KPV könnte auf eigenem Platz ein Sieg über den FC Augsburg glücken.

Die am Wochenende ausgetragenen Spiele Phönix — Nürnberg, FSV Frankfurt — 1880 München und Schweinfurt — VfR Mannheim werden am 7. Juli nachgeholt.

Vom internationalen Sportgeschehen

Jack Johnson gestorben. Der erste Neger-Schwergewichtsweltmeister im Boxen, ist am 12. Juni im Alter von 68 Jahren in Raleigh (Nord-Karolina) an den Folgen der bei einem Autounfall erlittenen Verletzungen gestorben. Johnsons Boxkarriere begann 1899 und endete 1928. Er trat in 100 Hauptkämpfen auf und verlor seinen Titel am 4. Juli 1919 gegen Jim Jeffries am 18. April 1913 verlor er den Titel an Jess Willard.

Rapid Wien österreichischer Fußballmeister. Mit dem Spiel Rapid gegen Austria ist die Fußballmeisterschaft von Österreich bereits vor der Zeit entschieden worden. Rapid war in großer Form und Rube Rinder, der überragende belgische Verein blieben und nicht nach Frankfurt gehen will, schenkte er seine besten Zellen. Von den 5 Toren des Rapid-Scores erzielte Rinder allein vier. Austria kam nur zum Ehrentor.

In der Fußball-Staatsmeisterschaft der Sowjetunion trat in der Hauptstadt der Meister von Georgien, Dynamo Tbilisi, der bisher ungeschlagen war, im Dynamo-Stadion gegen den vorjährigen Pokalsieger Central Roter Armeeklub an. Die Armees-Elf gewann mit 2:0 Toren und liegt nun an der Spitze des Wettbewerbs. Sie ist als einzige noch ungeschlagen. Der Vorjahresmeister Dynamo Moskau hat bisher 2 Niederlagen.

FC Turin führt in der Italien-Mannschaft. In der Endrunde der letzten Acht fiel in der Italien-Meisterschaft eine gewisse Vorentscheidung. Der FC Turin gewann gegen internationale Mailand knapp mit 1:0 und führt nun mit 10 Punkten vor Internazionale mit 8, Juventus Turin mit 6, Neapel 5, Livorno 4, FC Mailand 3, Bari und Roma je 2 Punkte.

Das Endspiel um den Friedenspokal der Handball-Ländermannschaften wurde in Paris ausgetragen. Frankreich unterlag dabei erwartungsgemäß mit 3:11 Toren gegen die Schweiz, die den wertvollen Pokal mit sich

nehmen konnte. — Die nächste internationale Handball-Begegnung wird nun das Länderspiel Österreich — Frankreich sein, das im Wiener Prater-Stadion vor sich gehen wird.

Neuer russischer Kugelstoßrekord: 14,36 m. Aus der Sowjetunion wird ein neuer Landesrekord im Kugelstoßen gemeldet. Corlovic erzielte 14,36 m. eine Leistung, wie sie im dieser Saison noch nicht überboten wurde.

Rudolf Caracciolo stirbt im Training zum „Großen Antipolis von Indianapolis“ im Oklahoma-Tempo mit dem Rennwagen, den er von dem Amerikaner Thorne vor Verfügung gestellt bekam. Caracciolo soll ernste Körperverletzungen und eine teilweise Lähmung der einen Körperhälfte erlitten haben.

In Schweden kam Fetterman im Speerwurf auf 65,00 m und Messerfeldt schiederte den Diskus 47,53 m. Consolbi-Italien, der Weltrekordmann im Diskuswurf, warf die Scheibe im Training vor seiner Abreise nach Schweden 54 m weit. Gleichzeitig mit Consolbi wird in Stockholm der technische Weltrekord-Geher Balesen starten. Der schwedische Allmeister im Hammerwerfen, Johanson, erreichte im Training fast 57 m und kam im ersten Wettbewerb auf 55,19 m.

Lagarica Sieger der Spanien-Tour. Die Spanien-Radrundfahrt ist jetzt beendet worden. Die Fahrer, die manchmal sträflich bösenwillig, strengen sich, nachdem die Pünktlichkeit die Hälfte herangebracht wurden, etwas mehr an. Die Halbetappe Valladolid-Segovia gewann Delo und die letzte Halbetappe nach Madrid teilte sich Bertrando, der damit als Erster durch die Zielband ging. Im Gesamtklassement gewann aber der Spanier Lagarica mit 137 Stunden 10 Minuten 36 Sekunden vor seinem Landsmann Bertrando, dem Holländer Lambrechts und dem Spanier Costa, der lange die Führung gehabt hatte.

Der Neger Edwards springt in Bordeaux 7,22 m weit. Ein großes internationales Leichtathletik-Sportfest, an dem auch eine starke amerikanische Equipe an den Start ging, fand vor 10 000 Zuschauern in Bordeaux statt. Die Spitzleistung vollbrachte dabei der amerikanische Negerstürmer Edwards, der im Weitsprung auf 7,22 m kam. Der Belgier Hoff hat über 3000 m die gute Zeit von 8:31,7 Minuten. Weitere Sieger wurden: 100 m: Kelley-USA 11,9 Sek., 110 m Hürden: Brackman-Belgien 15,2 Sek., 400 m Hindernis-Schwier 49,4, 1000 m: Poiré-Frankreich 2:38,5 Min., Kugelstoßen: Ferris-Frankreich 13,21 m, Hochsprung: Miller-USA 1,65 m.

John Woodruff wieder am Start. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der hervorragende Mittelstürker John Woodruff wieder startet. Woodruff, der am Kriege als Kapitän teilnahm, hat die Wunde bereits wieder in 420 Minuten.

In Italien erreichte Landesmeister Campese im Hochsprung 1,84 Meter. In Schweden schiederte Johansson den Hammer 56,79 m und in Ungarn lief Gary die 2000 m in 6:14,8 Minuten.

Angereicherter Hochsprungleistungen gab es in Frankfurt beim Klubkampf Eintracht — VfL München, dem München mit 3 Punkten Vorsprung gewinnen konnte. Der Münchener Kampfweltler, der schon in der Halle gute Leistungen gezeigt hatte, und der Frankfurter Hopperhahn erreichten 1,61 m. Doppelsieger über 400 und 800 m wurde Uthmann-Frankfurt in 1:14 bzw. 1:37,0. Im Hochsprung der Frauen erreichte die Frankfurterin Riese 1,46 m.

Marcel Coridan, der französische Mittelgewicht-Boxmeister, trifft am 21. Juni im Stadion Roland-Garros auf den amerikanischen Neger Holman Williams, der in der USA-Rangliste hinter Tony Zale, Le Motta, Rocky Graziano und vor Coridan am 4. Platz einnimmt. Von 130 Kämpfen hat Williams 15 verloren.

Badischer Sportverband

Die Mannheimer Landesliga-Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Sporttag-Verbandsabgabe aus dem vergangenen Pflichtspielen umgehend an Emil Schneider, Mannheim, Elisenstraße 31, abzurufen ist.

Beitrag: Wirkungsbereich für Sperrten.

Um aufzutreten Zweitel zu bestätigen, mache ich darauf aufmerksam, daß Sperrten, einseitig von welcher strafverhängenden Stelle sie ausgesprochen wurden, für den gesamten Badischen Sportverband Gültigkeit haben und nicht nur für die betreffende Sportart. Es geht also nicht an, daß ein Spieler, der für Fußball gesperrt wurde, im gleichen Verein oder für einen anderen Verein Handball spielt. g. Franz Müller, Sportbeauftragter für Nordbaden.

Beitrag: Verlegung der Diensträume.

Die Geschäftsstelle des Badischen Sportverbandes (Der Sportbeauftragte für Nordbaden) ist verlegt worden wieder nach der Karlstraße 11, Zimmer 401, verlegt wurden. Telefonische Anrufe können nur in dringenden Fällen unter Ruf 755, Apparat 45, erledigt werden. L. A. EHMANN.

HEIDELBERG berichtet:

Fußball

Heidelberger Juniorenmannschaft weiter siegreich

Die Juniorenmannschaft der FG Union Heidelberg konnte ihren Siegeszug fortsetzen und eine kombinierte erste Mannschaft von Vikt. Bismarck mit 7:2 besiegen. Derselben Mannschaft ist es gelungen, Eintracht Frankfurt in Frankfurt mit 3:2 Toren zu schlagen. Wir hoffen, daß die Mannschaft unter dem langjährigen Nationalspieler Sepp Müller weiterhin fleißig trainiert und Heidelbergs Farben weiterhin würdig vertritt.

Fußball Lokhach — FC Frankofa 2:7

Eine Omniafaktori in den Odenwald unternahm Frankofa über Pfingsten und war bei Fortuna Lokhach zu Gast. Frankofa behauptete sich in glänzender Spielform und führte ein technisch einwandfreies Spiel vor. In der 7. Minute begann Heide mit dem Torwandler. Kaiser schied am Strahlen, der Fortwandler an die Leiste kopfte. In der 35. Minute kam Fortwandler zum 2:0 ausgleich. Sieben Minuten nach der Pause erzielte Schönlitz auf 3:0. Gleich darauf eine Steilvorlage von Blank, die Fortwandler zum 4:0 eintrachtete. Wiederum ist es Fortwandler, der auf 5:0 erzielte. In der 25. Minute bricht der Lokhacher Halbschützler Bismarck durch und kann auf 6:1 verkürzen. Frankofas linke Angriffsreihe leidet die schäbsten An-

griffe ein. Münch kurvt nach innen und schießt den 6. Treffer. Einige Minuten später erhält Bachmann auf 7:1. Kurz vor Schluß kann Lokhach durch Kolb auf 7:2 verkürzen. Das Spiel wurde äußerst fair durchgeführt, wodurch der Schiedsrichter Makmal ein leichtes Amt hatte. A.V.

Boxen

Boxkampf in Leimen

Nach dem unentschiedenen Kampf gegen Dossenheim konnte die junge Mannschaft der KSG Leimen gegen die Boxstaffel aus Kirchheim einen knappen aber verdienten 10:8-Sieg erringen. Leimen zeigte sich in einer verbesserten Form, was auf die unermüdliche Arbeit ihres Trainers zurückzuführen ist. Besonders schöne Kämpfe lieferten sich Neuner — Püttler, Dick — Bucher, Pfister — Meisel, Hennerich — Roland und die außer Wertung gehenden Kämpfe Brecht — Stadler und Geisel — Schmitt. Besonders der junge Leimener Boxer Geisel hatte gegen den in vielen Kämpfen erprobten Schmitt einen schweren Stand, doch konnte er den Kampf überaus offen gestalten und verlor nur nach Punkten. Die Zuschauer gingen lebhaft mit und waren mit den gezeigten Leistungen sehr zufrieden.

Wer wird südbadischer Fußballmeister?

Mit einem Schlags hat sich in Südbaden die Meisterschaftsentscheidung grundlegend gelöst. Der schon mit ständiger Sicherheit der ersten Meisterschaft nur hundert Kreise umfassende Fußballverband Südbaden, der auch das weitläufige Torverhältnis umfasst (67:14), wurde im zweitletzten Punktspiel von seinem Lokalrivalen Spörckklub durch eine 1:2-Niederlage in einem größtenteils überaus durchgehenden Spiel verliert vom Ziel abgedrängt. Dieses Ziel können nun auch noch der Spörckklub, Barmat und der Freiburger Sportklub, die jetzt gleichzeitig je sechs Verbandspunkte aufweisen, erreichen. Am kommenden Sonntag wird nun die Entscheidung insoweit fallen müssen, als der Freiburger Sportklub in Zinstadt anzutreten hat. Der Verlierer schiedet aus, der Gewinner dagegen hat dann in einem entscheidenden Spiel gegen den FC anzutreten, wenn dieser sein letztes Spiel in Freiburg-Nastach gegen die Kickers erfolgreich beenden kann. Die übrigen Mannschaften können die Entscheidung nur noch dadurch beeinflussen, als sie unter Umständen dem Freiburger Sportklub, der noch vier Spiele ausgetragen hat, eine Hilfe in der Weg bereuen können, dieser muß aber zunächst mit der von Barmat nehmen, was in dieser Spielzeit noch keiner Elf gelang. Der Sportklub Freiburg verlor wieder über den

ausgesprochenen Stopperrittmeister Pritschel, der durch seine Mitwirkung beim KPV bestanden bekannt ist. Mit dieser Verstärkung darf man dem Sportklub schon einige Aussichten geben. Nicht minder ist aber auch die Spannung und das Interesse im Schwergewicht und im Bantengewicht, denn dort weiß man noch nicht, wer in der Staffell-Ost die Meisterschaft gewinnen wird. Konstanz 1930 steht am besten in der Tabelle, aber Radolzell und auch das in Konstanz unterlegene Villingen 88 sind noch nicht endgültig abgeschlagen.

Die Tatsache, daß bei einer Deutschen Fußballmeisterschaft auch die Meisterschaft der französischen Besatzungszone teilnahmeberechtigt ist, hat in Südbaden den Rang der Meisterschaftsentscheidung um ein Vielfaches schmackhafter gemacht. Besz.

Wer wird südbadischer Fußballmeister?

Mit einem Schlags hat sich in Südbaden die Meisterschaftsentscheidung grundlegend gelöst. Der schon mit ständiger Sicherheit der ersten Meisterschaft nur hundert Kreise umfassende Fußballverband Südbaden, der auch das weitläufige Torverhältnis umfasst (67:14), wurde im zweitletzten Punktspiel von seinem Lokalrivalen Spörckklub durch eine 1:2-Niederlage in einem größtenteils überaus durchgehenden Spiel verliert vom Ziel abgedrängt. Dieses Ziel können nun auch noch der Spörckklub, Barmat und der Freiburger Sportklub, die jetzt gleichzeitig je sechs Verbandspunkte aufweisen, erreichen. Am kommenden Sonntag wird nun die Entscheidung insoweit fallen müssen, als der Freiburger Sportklub in Zinstadt anzutreten hat. Der Verlierer schiedet aus, der Gewinner dagegen hat dann in einem entscheidenden Spiel gegen den FC anzutreten, wenn dieser sein letztes Spiel in Freiburg-Nastach gegen die Kickers erfolgreich beenden kann. Die übrigen Mannschaften können die Entscheidung nur noch dadurch beeinflussen, als sie unter Umständen dem Freiburger Sportklub, der noch vier Spiele ausgetragen hat, eine Hilfe in der Weg bereuen können, dieser muß aber zunächst mit der von Barmat nehmen, was in dieser Spielzeit noch keiner Elf gelang. Der Sportklub Freiburg verlor wieder über den

ausgesprochenen Stopperrittmeister Pritschel, der durch seine Mitwirkung beim KPV bestanden bekannt ist. Mit dieser Verstärkung darf man dem Sportklub schon einige Aussichten geben. Nicht minder ist aber auch die Spannung und das Interesse im Schwergewicht und im Bantengewicht, denn dort weiß man noch nicht, wer in der Staffell-Ost die Meisterschaft gewinnen wird. Konstanz 1930 steht am besten in der Tabelle, aber Radolzell und auch das in Konstanz unterlegene Villingen 88 sind noch nicht endgültig abgeschlagen.

Die Tatsache, daß bei einer Deutschen Fußballmeisterschaft auch die Meisterschaft der französischen Besatzungszone teilnahmeberechtigt ist, hat in Südbaden den Rang der Meisterschaftsentscheidung um ein Vielfaches schmackhafter gemacht. Besz.

Vom Schreiben und von der Schrift

Künstlerischer Schriftsatz — eine Hauptaufgabe der Graphik

Es ist uns Heutigen eine Selbstverständlichkeit, lesen und schreiben zu können; treffen wir einmal in unserem Land einen Menschen, der dieser Künste nicht mächtig ist, so ist unser Erstaunen groß. Wie selten aber im Verlaufe eines Tages, der uns doch hundert- und tausendfach mit irgend etwas Geschriebenem zu tun gibt, denken wir daran, welch weiten Weg unsere Schrift schon hinter sich hat. Wir können uns nur schwer vorstellen, daß Menschen ohne zu schreiben ausgekommen sein sollen; und doch war es so, und auch heute gibt es noch Völker auf einer niederen Kulturstufe, die ohne Schrift zu leben vermögen.

Das Werden der Schrift

Wir wissen von den alten Bilderschriften des Morgenlandes; dort hatte jedes Ding sein Bild, und da gleiche Dinge immer durch das selbe Bild dargestellt wurden, zeichnete man nicht das einzelne bestimmte Ding, sondern schon den Begriff des Dinges; also geschah mit dem Vorgang des Schreibens selbst bereits eine bedeutende, wesensmäßige Vereinfachung. Eine formmäßige Vereinfachung gaben den Abbildern der Dinge schon früh die Ägypter in ihren Hieroglyphen, so daß man hier schon von Bildstengogrammen reden kann. Die Beherrschung dieser begrifflicheren Schrift setzte natürlich eine bedeutende Intelligenz voraus. Noch heute haben wir im Chinesischen und Japanischen Ähnliches.

Erst um 1600 v. Chr. zerlegte vermutlich ein Phönizier die Sprache seines Volkes in ihre einzelnen Laute, wählte aus den vielen tausend Zeichen wenige aus und setzte an Stelle ihres Bildwertes den Lautwert; und zwar so, daß jetzt dem Laut der erste Laut des durch das Bildzeichen ursprünglich dargestellten Wortes entsprach. So entstand unser Alphabet. Von den Phöniziern übernahmen die Griechen, von diesen die Römer die

Schrift, und beide gestalteten sie nach ihren Bedürfnissen um.

Zum Vorbild und zur Grundlage der Schrift des eigentlichen Abendlandes, fast aller Kulturvölker und Kontinente wurde die in Stein gemeißelte römische Großbuchstabenschrift (Kapitalschrift). Aus ihr entwickelte sich im 8. Jahrhundert im fränkischen Bereich über die Mittelform (Unziale) die Kleinbuchstabenschrift (Karolingische Minuskel); Karl der Große erklärte sie zur Einheitschrift. Später wurden die römischen Schriftzeichen als Große aufgenommen. Diese Schrift haben wir noch heute in zwei Arten: die Antiqua, in der jetzt all unsere Bücher und Zeitungen gedruckt werden, und die Fraktur, die zur Zeit der Gotik aus der Antiqua als gebrochene Schrift entstand und besonders in Deutschland bis in die letzten Jahre als gebräuchlichste Schrift für Buch und Zeitung verwendet wurde.

Gutenbergs Erfindung

Es ist uns bekannt, daß vor der Erfindung der Buchdruckerkunst alles mit der Hand geschrieben werden mußte. Die Klöster und Fürstenhöfe waren lange Zeit hindurch die Pflegestätten einer künstlerisch außerordentlich hochwertigen Schrift, und unsere Bibliotheken verwahren heute die alten Handschriften als ihre zum Kostbarsten zählenden Schätze. Dann aber kam Gutenberg und druckte etwa um 1450 seine 42-zeilige Bibel. Mit ihm begann für die Schrift eine neue Zeit. Nun zeigte nicht mehr jedes Buch die Eigenart seines kunstbewußten Schreibers; waren einmal die Buchstaben mit Sorgfalt und künstlerischem Eifer geschnitten, erschienen sie in jedem Buch immer wieder als die selben, gleich schön, gleich groß, unveränderlich. Gutenberg und seine rasch folgenden Fachgenossen versuchten, die teuren Einzelhandschriften durch ihre Drucke zu ersetzen, die künstlerische Qualität aber beizubehalten. Das gab für

jede Literatur ungeahnte Möglichkeiten. Mit der schnell fortschreitenden Entwicklung der Buchdruckerei aber, vor allem mit dem Einzug der Maschine in den Setzer- und Druckersaal wurde das Schöpferische in dieser neuen Kunst mehr und mehr zurückgedrängt; je mehr man der Massenherstellung entgegenging, desto weiter entfernte man sich vom Kunstvollen: Die Buchdruckerkunst wurde zur Druckindustrie.

Neues Erwachen der Schriftkunst

Zu Anfang unseres Jahrhunderts wurde wieder der Wille lebendig, den Dichtungen und allem edlen Wort in künstlerisch gedruckten und ausgestatteten Büchern würdige Heimstätten zu schaffen. Künstler und Freunde der Literatur und des Druckes traten sich zusammen und gründeten Privatpressen, um die entglittene Kunst heimzubolen und erneut zu pflegen. Von ihnen ging ein kräftiger Strom in die öffentlichen Druckereien, und die Leser eines Buches wurden sich wieder bewußt, daß Inhalt, Einband und Papier erst zusammen mit der künstlerischen Druckgestaltung ein vollkommen gutes Buch ausmachen. Gedenken wir in Dankbarkeit eines Rudolf Koch, der herrliche neue Schriften schnitt, und eines E. R. Weiß, der die gesamte Buchausstattung wieder zur Kunst erhob. Beim Betrachten ihres Werkes kommt dem Beschauer unwillkürlich das alte Wort von der „edlen Einfachheit und stillen Größe“ in den Sinn.

Auch der handgeschriebene künstlerische Schriftsatz wird in unserer Zeit wieder gepflegt. Gerade gegenüber, da in jedem Laden und an jeder Straßenecke Schreibereien von erbärmlichem Wert und zu unerschämten Preisen angeboten werden, ist es nötig, sich umzusehen, wo im Lande gute Graphik, wahre Kunst gedeiht. Unter den Lebenden ragt besonders Alfred Riedel in Freiburg hervor, der in seinen Schriften unendlich viel Schönes und Wertvolles, Einfaches und Tiefes geschaffen hat und still, aber eindringlich beweist, wie sehr die Schrift würdige Ausdrucksform der menschlichen Seele zu werden vermag.

Berthold Gerner.

Bittere Wahrheiten

Der Krieg ist nicht der „Vater aller Dinge“, wie man gesagt hat. Der moderne Krieg ist der Vater aller Grausamkeiten geworden, aller Lügen, Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten, deren Menschen nur fähig sind.

Der Krieg war eine große Probe und Prüfung. Wir haben sie schlecht bestanden. Wir hatten Angst, aber keine Größe, nirgendwo war Freiheit des Handelns, kaum der Gesinnung. Selten die Erkenntnis von der Ungehörlichkeit dieser Dinge, selten ein Vorstoß der Erkenntnis zu den Wurzeln des Übels.

G.

Neues von der „GdJ“

Eine vielumstrittene Neuerscheinung im Kreis der Karlsruher Jugendgruppen ist die Gesellschaft der Jugend. Über ihr Wollen erfahren wir auf Grund einer Aussprache mit führenden Männern der Vereinigung folgendes:

„Wie kam es zur Gründung der GdJ?“

Mit einigen meiner alten Freunde, die aus dem Feld heimgekehrt waren, besprach ich mich des öfteren über alle möglichen Probleme der heutigen Jugend. Dabei machten wir die gleiche Feststellung, daß nämlich die meisten jungen Menschen nach all den Enttäuschungen der alten und den Verwirrungen der neuen Zeit sich resigniert von jeglichem Gemeinschaftsleben zurückziehen. Um das zu vermeiden, um die Objektivität des Denkens und die Teilnahme am öffentlichen Leben zu erhalten und zu fördern, schlossen wir uns in verschiedene Interessengruppen zusammen. Man traf sich zu gemeinsamen Musizieren, zur Diskussion, zu Lesestunden usw. Die Militärregierung, die davon in Kenntnis gesetzt worden war, erlaubte, befürwortete und unterstützte diese Betätigung. Das Ganze zusammenfassend gründeten wir alsdann die GdJ.

„Welches sind nun Ihre eigentlichen Ziele?“

Wir wollen ein absolut unpolitisch, unabhängiger Jugendbund sein, dessen Mitglieder sich zu den Gesetzen wahrer Humanität bekennen, und für die Freiheit der Persönlichkeit in der Gesellschaft eintreten. Die GdJ fördert die Pfadfinderbewegung und setzt in ihrer Arbeit die innere Erneuerung der deutschen Jugend fort, wie sie die Wandervogel und die bündische Jugend begonnen haben.

„Was haben Sie bis jetzt erreicht?“

Es gelang uns, ein Klubhaus zu mieten, das durch die Mitarbeit aller sehr schön und zweckmäßig eingerichtet wurde. So hat also jeder Zirkel einen entsprechenden Raum bzw. jeder kann sich in seiner Freizeit dort aufhalten und nach Belieben betätigen. Das ganze soll etwa dem Charakter der englischen Jugendklubs entsprechen. Auch haben wir öffentliche Konzerte, traten mit Kunstausstellungen und sonstigen Veranstaltungen hervor und fanden damit Erfolg und Anerkennung.

„Man sagt, es würde bei Ihnen auch getanzt?“

Ja, es wird auch getanzt! Hier haben wir der öffentlichen Meinung gegenüber einen schwierigen Stand. Tanzen wir, so wird vielleicht behauptet, wir seien ein „Amüsierklub“, tanzen wir nicht, so werden wir von anderen als „altmodisch“ und spießbürgerlich verschrien. Zweifellos wäre es angenehm, wenn sich die Öffentlichkeit in dieser Hinsicht nicht unsern Kopf zerbräche.

„Ein Gerücht behauptet, die GdJ bestände in der Mehrzahl aus ehe-

mählten Offizieren und HJ-Führern. Wie stellen Sie sich dazu?“

In unserem Mitgliederkreis trifft man genau so den Schlosser, Maurer und Zimmermann wie den Studenten. Was man Ihnen erzählt hat, ist also eines der vielen haltlosen Gerüchte, die von schlecht unterrichteten Leuten kolportiert werden. Mitglied kann jeder werden, der Interesse an unsern Zielen hat und darüber hinaus gewillt ist, in diesem Sinne mitzuarbeiten.

„Was haben Sie für die Zukunft geplant?“

In Kürze wird unser Musikzirkel einen Kammermusikabend im Bonifatiusaal veranstalten. Weiterhin wollen wir uns zu einem zusätzlichen Ehrendienst, etwa zur Schuttbeseitigung in der Eisenlohrstraße, zur Verfügung stellen. Auch an soziale Dinge, wie Flüchtlingsbetreuung und ähnliches, haben wir gedacht.

„Wie viele Mitglieder haben Sie jetzt?“

Aktive Mitglieder gibt es z. Zt. 150. Eine Massenorganisation lehnen wir ab. Wir wollen ein Kreis sein, in dem jeder den andern kennt und jeder einige Freunde besitzt. Vor einer Aufnahme sind drei Bürgen zu stellen. Viele haben an einer Aufnahme Interesse, andere können zunächst als Gäste bei uns aus- und eingehen. Hat man sich dann drei Freunde erworben, so kann man ohne weiteres aufgenommen werden.

Unsere Ziele sollen nicht in einem dogmatisch fest umrissenen Programm verwirklicht werden, sondern wir lassen einer Großzügigkeit weiten Spielraum, die die verschiedensten Probleme der Jugend umfaßt. Es ist uns daher schwerer als z. B. einem Turnverein, unsere Aufgaben in erschöpfender Form darzustellen. Wichtig ist, daß wir gewillt sind, der Jugend zu helfen und mit ihr versuchen wollen, am demokratischen Neuaufbau Deutschlands mitzuarbeiten.

Die Gesellschaft der Jugend veranstaltet am Samstag, den 15. Juni, ein Kammerkonzert im Bonifatius-Saal. Beginn 19.30 Uhr. Junge Künstler aus den Reihen der GdJ spielen Werke von Chopin, Schumann, Grieg und Frank. Karten zu diesem Abend sind bei der Gesellschaft der Jugend, Eisenlohrstraße 15, bei der Hochschulbuchhandlung Holmann und bei Mehle u. Schlegel, Textilwaren, erhältlich.

Alte Bauernuhr

Immer tickt sie Ihre Weise
Stille Mahrerin der Zeit.
Und die Zeiger ziehn im Kreise
Als Symbol der Ewigkeit.
Ab und zu markiert ein Schlagen
Ihren unablässigen Lauf.
Wie ein Klang aus fernem Tagen
Spielt der Glocke Ton uns auf.
Weiter tickt sie — straff und leise,
Bis sie einmal stille steht
Und durch's morsche Holzgehäuse
Noch ein letztes Zittern geht...
H. Klausung.

Jch habe im Verlaufe meines Lebens gelernt, daß die Dichter, wenn sie es im rechten Sinne sind, zu den größten Wohltätern der Menschheit zu rechnen sind. Sie sind die Priester des Schönen und vermitteln als solche bei dem steten Wechsel der Einsichten über Welt, über Menschheit, über Schicksal und selbst über göttliche Dinge das ewig Dauernde in uns und das allzeit Beglückende. Sie geben es uns im Gewande des Reizes, der nicht altert, der sich einfach hinstellt und nicht richten und beurteilen will.

Wolfgang Iffert

Fortsetzung von Seite 4

sonst! Nun wollen wir uns mal in aller Ruhe aussprechen. Nimm bitte Platz, Zigarette gefälligst (Beide rauchen ihre Zigaretten an.)

Müller: Um also gleich in medias res zu kommen: Ich muß dich wegen dieses Jungen sprechen. Falsch — aber es läßt sich nicht vermeiden.

Hagemann: Dann schied mal los.
Müller: Wie ich dir am Telefon schon sagte, wird es peinliches Aufsehen erregen, wenn dein Junge allein sich einschließt.

Hagemann: Eine Frage? Müller: Hast du auch die Eltern der anderen Abiturienten erst entsprechend benachrichtigt, um deine Freiwilligen zusammenzubringen?

Müller: Möglich, daß ich es und dort einen gewissen Druck ausgeübt habe. Auf Weisung von oben natürlich. Wir brauchen heute eben jeden Mann.

Hagemann: Aber es sind doch noch halbe Kinder.

Müller: Was heißt Kinder! Wozu es etwa alte Landwehrleute, die bei Lazarett geschickt haben?

Hagemann: Nein, es waren wohl in der Mehrzahl erwa, brave Jungens, die von einer unfähigen Führung gezwungen wurden, sich nutzlos zu verbluten.

Müller: Nutzlos? Ich danke, ihr Beispiel hat als Faak bis in unsere Tage gedauert.

Hagemann: Meinnetwegen denn. Aber nun zu Max, läßt es sich denn gar nicht anders dreheln, Müller? Voraussichtlich wird der Jahrgang meines Jungen nächsten doch so wie so gemustert.

Müller: Wenn auch. Heute geht es um was anderes: Gerade die Schüler der höheren Lehranstalten sollen der übrigen Jugend ein Vorbild sein.

Hagemann: Wenn aber Max sich nächsten als Freiwilliger zu einer Sanitätsformation meldet? Wo er ja doch Mediziner werden will.

Müller: Diese Formation gibt es ja auch bei der Waffen-SS.

Hagemann: Mag sein. Aber verstanden es denn nicht, Müller, daß ein Junge mit etwas Stahl und gerader Gesinnung im Leibe sich nicht gerne zwingen läßt, Freiwilliger zu werden?

Müller: Wir reden dauernd auseinander vorbei, lieber Hagemann. Ich möchte dich jetzt also in meiner Eigenmacht als Förderer des Mitglied der SS ausdrücklich fragen: Hältst du

die Waffen-SS für eine Eliteformation oder nicht?

Hagemann: Donnerwetter, das nenn ich formell werden. Aber wenn es sein muß — natürlich! Die Waffen-SS ist schon eine Elitegruppe.

Müller: Also natürlich. Und nun die zweite Frage: Willst du deinen Jungen dazu bringen, sich als Freiwilliger zu dieser Elitegruppe zu melden? Ich darf in diesem Zusammenhang nebenher bemerken, daß Max in dringendem Verdacht steht, dem Londoner Sender abzuhören!

Hagemann (erschrocken): Das — das kann doch nicht sein.

Müller: Ist aber tatsächlich so.

Hagemann: Beweis?

Müller: Die haben wir. Also nochmals: Wird Max sich noch länger weigern, oder wird er es vorziehen, sich auf eine zünftige Weise zu rehabilitieren?



Studenten im Arbeitseinsatz

Foto Womms

Hagemann (stöhnend): Ich hab doch nur den einzigen Jungen.

Müller (schweigend).

Hagemann: Es wird sich also nicht vermeiden lassen. (Geht zur Tür und ruft nach draußen): Max! Max!

Max (hinterhältig): Guten Abend!

Müller (gehorcht ihm).

Hagemann: Du weißt, mein Junge, weshalb Direktor Müller hier ist!

Max (ernst, aber nicht unterwürdig): Ja.

Hagemann: Willst du nun, kurz und bündig gefragt, oder willst du nicht?

Max: Nein, ich weigere mich.

Hagemann: So können wir nicht weiter, Max. Ich gebe dir also den Befehl: Morgen wirst du dich für die Waffen-SS verpflichten.

Max: Das kann doch nicht dein Ernst sein, Papa.

Hagemann: Doch, es ist sogar sehr ernst gemeint.

Max: Trotzdem: Ich bleibe bei meinem Nein!

Hagemann: Max, nimm doch Vernunft an. Direktor Müller beschuldigt dich nämlich, einen feindsüchtigen Sender abgehört zu haben. Und da...

Max (zusammenfahrend): Ich soll...

Hagemann: Stillsitz oder stantsitz nicht?

Max (nach einigen Überlegen): Ich möchte mich nicht mit einer Liga aus der Schlinge ziehen.

Hagemann: Das genügt. Aber ich will dir deinen Leichtsinn vorziehen, wenn du bereit bist, Direktor Müller seinen Wunsch zu erfüllen.

Max (hatschelt): Ich kann nicht, Papa!

Hagemann (außer sich): Also: Du ziehst einen männlichen Entschluß die Schande vor! Plut!

Max (ändernd): Aber, Papa — — —

Hagemann: Ich will nichts mehr hören. Feigheit ist Feigheit.

Müller (sich erhebend): Ich stelle hiermit fest, daß ich auf die Meldung dieses Jungen keinen Wert mehr lege, Hagemann.

Max (schreiend): Ein Feigling soll ich sein? Nimm das zurück, Papa!

Hagemann (schweigend).

Max: Nun, so werd ich euch beweisen, daß ich vor dem Tod keine Angst habe (stürzt nach draußen).

Müller: Tut mir außerordentlich leid, Hagemann. Aber ich kannle nicht anders.

Hagemann: Hoffentlich stellt der Junge keine Bomben ab.

Müller: Was soll er denn schon einstellen? Wird sich draußen ein wackes selbes Kopf abhaken und wackler reumütig zurückfahren.

Hagemann: Hoffentlich.

Müller: Natürlich war das was ich eben sagte, nur ein Scherz. Wenn Max morgen zu mir kommt, wird er in Geistes ankommen.

Hagemann: Ist das alles entsetzlich!

Müller: Laß den Kopf nicht hängen, Hagemann. Es ist alles nur halb so schlimm wie es dir vorkommt. Du wirst mit der Zeit sehen, daß es prima wird. Ich wünsche dir die besten Grüsse — ich sage dir: hinein! (schön).

(Von der Straße vor hört man Ausrufen, dann schrilles Bremsenklirren und aufgeregte Stimmen. Inzwischen schreit Hilfe!)

Hagemann (tonlos): Was ist denn das?

Müller: Was wird schon sein? Ein kleiner Unfall vielleicht.

Hagemann: Hoffentlich nicht Ernstes. (Hörtiges Läuten im Haus).

Müller: Nein!

Hagemann (stürzt nach draußen): (Stimmengewirr im Fluß, dann ein Aufschrei Hagemanns. Einen Augenblick später wird Max von einem Chauffeur und zwei Straßensportanten heringetragen. Man legt den Verletzten, der aus einer Kopfverwunde blutet, auf die Chaiselongue.)

Chauffeur (entsetzt nach Atem ringend): Ich kann wirklich nichts dafür, Herr Hagemann. Der Junge Herr Best mir wie aus der Pistole geschossen direkt in den Wagen.

Hagemann (wirrt sich über seinen Jungen): Max! Lieber Max! So sprich doch ein Wort.

Max (die Augen aufschlagend): Es war keine Feigheit, Papa — — —

Hagemann: Nein, du bist kein Feigling, mein Junge. Versieh mir, daß ich mich habe hinreißen lassen.

Hildegard (stomlos herbeistehend): Was gibt denn hier? (Vor Max niederstürzend): Max, Max... (Seine Hände lassend): So sprich doch, Max! Was ist dir zugestoßen?

Müller (senkelt sich hastig nach draußen).

Max (wütend): Ach — bald ist alles vorbei. Gott — sei — meiner Seele gnädig. Ich wüßte ja nicht mehr was — und ein.

Hildegard (zu den Freunden): Nun geht doch, Leute, und helft den Arzt. Im übernächsten Haus wohnt einer. (Flucht ab.)

Max (schreiend): Verzeiht mir — Hildegard. Und du auch, Papa. (Zu einem Bedienten und verflucht.)

Hildegard (zu Müller): Geh nicht fort, Max! So läßt doch, Max! (Hoch nach seinen Ausrufen.) Das kann doch nicht sein (mit schrillen Schreien). Tod! Hilfe! Hilfe!

Hier ist ein Mund begeben worden — — — Wo ist der Mörder? Hast ihren Vater an der Brust und schließt ihn). So sag doch, wo steckt der Mörder? Da, ich werde ihn finden (stürzt nach draußen). Mörder! Mörder! Hallo! (zu Müller).

Hagemann (läßt sich in einen Stuhl fallen und vergräbt das Gesicht in die Hände): Das wird mir nie vergehen werden.

Naturfreunde, Welt und Heimat

Betrachtungen von Fritz Hauck

In uns Naturfreunden war immer eine große Sehnsucht nach den Bergen mit tiefen, dunkelgrünen Wäldern, nach sonnigen Tälern mit murmelnden Bächen und lachenden Seen — nach der Weite unendlicher Fernen, dorthin, wo die freien, frischen Winde uns umwehen, wo die Sonne uns umflutet, wo unser Auge eine bessere, schönere Welt schaut.

Und heute? — Glüht nicht in euch Jüngern wie in uns Alten derselbe Brand? Man möchte alles Hemmende beiseite schieben und dorthin eilen, wo Eintracht, Friede und Freude wohnt. Aber... unsere Sehnsucht nach dieser großen, menschlichen Freiheit wurde stark ernüchtert. Trümmer halten uns gefangen. Zonen-grenzen, schlechte Ernährungslage, das Fehlen von derben Wander-schubben verweisen uns in die Schranken der engeren Heimat. Wir älteren Genossen, die schon Großes und Herrliches erlebt haben, wir können von der Erinnerung zehren und müssen euch Buben und Mädchen erzählen, daß es für uns auch kein Leichtes war, zu einem angenehmen Wochen-end oder zu einer erlebnisreichen Ferienfahrt zu kommen. Es war nicht nur ein Hinausstürmen in die Natur, in die sonnenreiche Welt, es war ein Ringen um die Freizeit, es war ein Planen und Bauen um Hütten, Häuser und Jugendherbergen und es war ein eisernes Sparen und Zusammen-rackern. Vier Tage Ostern, zwei Tage Pfingsten und acht Tage Ferien, die gehörten uns und unserer Sehnsucht. Wir waren ja Kinder der Armen und da hieß es sparen, um daß man den andern nicht ins Maul hineingucken brauchte. Das war unser Kampf. Wir haben begonnen, unsern Bau mit ethischen und sittlichen Werten zu be-selen; wir haben uns losgelöst von den dumpfen Stätten der Fabriken und des Alltags und viele von uns sind auf ein halbes oder ganzes Jahr auf große Fahrt gezogen und haben die Grenzen unserer Heimat durch-brochen. Wir haben das „Vagabundieren der Landstraße“ zum Guten beeinflußt, haben manchen Hand-werksburschen abseits der großen Straße geführt und haben ihm in den Bergen und Hochgebirgen die ganze Erhabenheit und Schönheit der Welt gezeigt und mancher ist ein ganzer Kerl und ein besserer Mensch ge-worden. Das Größte, was wir voll-bracht haben, ist wohl, daß wir bei internationalen Treffen die Völker-verbrüderung angebahnt haben. Fran-zosen, Belgier, Holländer und Eng-länder, Südländer und Naturfreunde aus dem hohen Norden, Menschen mit fremden Zungen und Vokalen, haben es doch verstanden, mit uns, die Idee des Herzens, „Freiheit,

Gleichheit, Menschlichkeit und Brü-derlichkeit“ zu demonstrieren. Mit einer gemeinsamen Weltliebe woll-ten wir die Schluchten des Hasses überbrücken und auf den Trümmern der Zwietracht und des Hasses die neue, alles umfassende Weltbrüder-gemeinschaft aufbauen und wollten so der Menschheit und dem Frieden dienen —

Aber da... Da kam auf einmal, wie über Nacht, die faschistische Ge-waltreaktion über uns und ist mit schwarzen und braunen Krallenprazzen uns in den Nacken gefahren und drohte alle Kräfte, die edelsten Triebe der Freiheit und Menschlichkeit auf der ganzen Erde in Zuchthäusern und Fabriken, in KZ und auf den Schlach-telfeldern zu zerfleischen und zu zer-stückeln.

Von den leuchtenden Firnen der Alpen, von den großen Straßen der Welt sind wir zurückgeworfen und liegen ohnmächtig auf den Trümmern unserer Heimat und unseres schwer geprüften Volkes. Ohnmächtig? —

Auf den Trümmern? — Nein, Brü-der, nein! Seht doch, die Sonne scheint, draußen grünen Wälder! Die Sonne scheint auch über den Schul-digen! Die Sonne und der Mai bringt Leben in die Natur, auch in uns.

Auch in uns Naturfreunden regt sich wieder dieses neue, ewig-junge Leben und Schaffen. Wir planen und bauen, schaffen die Trümmer weg und legen neue, starke Fundamente — diesmal mehr scharfkantig und rechtwinklig. Und die Jugend? Ja, wohl, die Jugend, sie ist mit dabei. Sie visiert mit scharfen Augen, sie ebnet den Platz, sie steht mit uns auf den Trümmern und putzt und richtet Steine für den Bau unserer neuen Hütte. Es sind Buben und Mäd-dels, Söhne und Töchter von Ar-beitern, Angestellten und Beamten, Schüler von Volks- und Mittelschulen; sie alle wollen mithelfen am Bau der neuen Zeit, am Bau für die Kom-menden!

Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!

Wir sind der Sämann, die Saat und das Feld!

Wir sind die Schnitter der kommen-den Mahd!

Wir sind die Zukunft, wir sind die Tat!



Auf der Weide

Foto: Willy Glaser-Mannheim

Jugend auf Spielfahrt

Wer vor kurzem, von Bruchsal kommend, das abseits der Bahnhöfe liegende Kraichgaudorf Ostringen besuchte, entdeckte allenthalben Plakate, die zum Besuch eines bunten Abends einluden, der unter dem Motto „Schlag auf Schlag“ von den „Karlsruher Lustigen Fin-

ken“, einer Spielschar der Jugend, veranstaltet werden sollte.

Die Größe, die die Spielschar aus Karlsruhe überbrachte, bestanden aus einem Paket voller köstlicher Leckerbissen aus dem Land der Musik, des Gesangs, des Tanzes und der Unterhaltung, die auf einer großen bunten Platte in einem zweistündigen Abendprogramm den Gästen „markenfrei“ dargereicht wurden.

Man nehme, so lautete offenbar das Rezept der Finken, einen mit Humor und Geist gesegneten Ansager, einige gesangs- und tanzbegabte junge Damen, lasse das Quartett der Finken „schlagen“, stelle „Blumenpeter“ auf die Bühne, setze einen Pianisten ans Klavier und vors Mikrofon, zaubere eine moderne Bar auf die Bühne, strahle dies alles mit Scheinwerfern festlich an, blende schmissige Schall-platten ein, gebe recht viel gute Laune und Frohsinn dazu und lasse alle Gänge dieses „Menüs“ Schlag auf Schlag auftragen, dann wird es gelingen, für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen.

Melodien aus dem „Vogelhändler“ eröffneten den Reigen, denen sich eine Tanzphantasie „Unter einem Regenschirm am Abend“ anschloß. Trefflich gelang es dem Ansager, die „Delikatessen“ aufzutragen und in wenigen Minuten war die Verbindung mit dem Publikum hergestellt. Stürme des Lachens erschütterten den Saal, als „Blumenpeter“, diesmal ein echt Karlsruher Original, die romantische Stimmung eines Liebes-paares durch seine prosaischen Ein-würfe störte. Die Herzen aller, ins-besondere der Männer, eroberte eine junge Gesangs-künstlerin mit der „Tarantella“ aus Millöckers „Gaspardone“, Nico Dostals „Ich bin ver-lobt“ aus „Clivia“ und den „Schlös-tern, die im Monde liegen“. Viel Beifall fanden auch die von derselben Künstlerin in entzückenden Kostümen gebotenen Tänze. Die beliebtesten Melodien aus der „Czardasfürstin“ standen im Mittelpunkt des Abends. Zwei heitere Sketchs ergänzten die launige Unterhaltung. „Bitte weiter-sagen...“ war die von Werner Boch-mann musikalisch ausgedrückte Bitte, die gleichzeitig den Abschiedsgruß der „Lustigen Finken“ von ihren Ostring-er Freunden darstellte.

So war der Gedanke, durch die Stadtjugend Freude und Frohsinn hin-aus aufs Land zu bringen, in hübscher Form verwirklicht worden. E. Z.



Der junge Kaufmann Foto: Struckert-Döring

Jugend an der Straße

Wenn man sich, von der Autobahn kommend, dem so schwer zerstörten Pforzheim nähert, stößt man auf zahl-reiche Gruppen von Jugendlichen und Kindern, die abwartend am Straßenrand herumlungern. Beim Heran-kommen eines Autos (besondere An-ziehungskraft üben amerikanische Militärfahrzeuge aus) löst sich ein kleines Mädchen oder ein vielleicht zwölfjähriger Junge aus einer Gruppe und der Vorüberfahrende sieht in ihrer höhergehobenen winkenden Hand etwas Silbernes glitzern. Wollen sie etwa im Wagen mitgenommen werden, wie so viele Menschen, die heute leider immer noch auf unseren Land-straßen unterwegs sind?

Fehl geraten! Wenn nämlich der Wagen hält, treten auch die älteren Mitglieder der Gruppe, 16—19jährige Burschen, die sich erst abwartend zu-rückgehalten hatten, langsam näher. Und der staunende Autofahrer glaubt seinen Augen nicht zu trauen, wenn ihm nun die Kleine eine silberne Kette vor die Nase hält, das heißt „silbern“ ist zu viel gesagt. Es ist nämlich eines der unechten, grob ge-arbeiteten Stücke, die man früher in Warenhäusern spottbillig erwerben konnte. Ehe man sich aber von seiner Überraschung erholt hat, wickelt einer der Burschen wortlos aus braunem Seidenpapier silberne, federleichte Siegelringe, dünne Ketten mit him-beerrotten und gelbgrünen Steinen und einige, gar nicht übel gemusterte Armbänder.

Inzwischen ist die ganze Gruppe herangekommen und beobachtet ge-spannt den Eindruck auf den Auto-fahrer, der sich eben erinnert, daß Pforzheim der Hauptsitz der Schmuck-warenindustrie Deutschlands war. Diese Tatsache erklärt ihm freilich immer noch nicht, wie die Kinder zu der Pforzheimer Kunst wenig empfeh-lenden Ausschmücker kommen, die sie ihm wortlos anbieten. Als er end-lich nach der Herkunft der Dinge fragt, lächeln die Kleinen verlegen — die Älteren tun es schon eher ein-

wenig überlegen — und fragen dann mit vorsichtig abschätzendem Blick, ob man lieber Schnaps wolle...?

Wenn der „Kunde“ dann mit einem mehr oder weniger empörten „Nein, danke“, ablehnt, verlieren die Bur-schen das Interesse an der Sache und ziehen sich achselzuckend, die Hände in den Hosentaschen, zurück. „Mit dem läßt sich anscheinend kein Ge-schäft machen“.

Aber ein strohblonder Zwölfjäh-riger gibt es noch nicht so schnell auf. Lockend winkt er mit einem silbernen Kettenarmband und läßt einen wässe-ric blauem Stein in der Frühlings-sonne blitzen. Mit der Frage, was man denn eigentlich für diese Dinge haben wolle, scheint der Autofahrer endlich richtig reagiert zu haben. Denn nun kommen auch die Älteren wieder heran und weisen die „billige Kette vor“: „Ein Schachtel Zigarette“, oder für die Siegelringe: „2 Schachtel oder eine und ein Schoklad! Des do“ — womit sie ein ganz niedliches Armband me-inen. — „2 Schachtel und ein Schoklad“ oder ein Kaugummi, des möge mer au. D' Hauptsach ist, daß mer wie-der was zum Rauche habbe“, ruft ein höchstens Dreizehnjähriger....

Diesen hätte sich der Autofahrer am liebsten herausgegriffen, um ihn übers Knie zu legen und ihm zu be-deuten, was er von ihm hält. Dann hätte er gern einen nach dem andern drängenommen, besonders die Großen, und schließlich den Eltern ge-sprochen. Ja, aber wozu denn? Viel-leicht wurden die Kinder ja gerade von ihren Eltern selbst geschickt?

Aber schließlich war es ja auch gar nicht die Aufgabe des Autofah-rers, erzieherisch einzugreifen. Ihm blieb also nichts weiter übrig, als resigniert sein trauriges Erlebnis in-nerlich zu verdauen. Das stand für ihn fest: es muß in dieser die Jugend angehenden Angelegenheit bald etwas Durchgreifendes geschehen, wenn die Dinge nicht noch ärger und hoff-nungsloser werden sollen. J. E.

„Dies irae“

Tage des Zorns nennt Werner Ber-gengruen seine Dichtung und wir alle wissen nur zu genau, welche Tage unseres Lebens die „Dies irae“ waren. Jene Tage nämlich, die unser Volk immer näher an den Abgrund brachten, bis es dann im Mai 1945 endgültig das völlige Chaos erreicht hatte, im Zeichen einer militärischen Niederlage, wie sie noch kein Volk dieser Erde jemals erlebte. Das tau-sendjährige Traumreich war nach zwölfjährigem Bestehen wie ein Spuk verschwunden und ließ ein Volk zu-rück bar jeden Zusammenhalt, zü-gellos, enttäuscht und irreführt.

Der Dichter gibt uns eine Analyse der entscheidenden Komponenten des Lebens der vergangenen zwölf Jahre, dem einen veröhnlich helfend, die anderen anklagend und verurteilend. Wo ist überhaupt ein Volk, das schadlos die jahrelange Nahrung der Lüge ertrüge? So ähnlich klingt im ersten Gedicht das Grundmotiv des vergangenen Jahrzehnts auf. In der großen Lüge, die, fortzuehend Böses mußte gebären, lag jene Weltan-schauung begründet, die durch ihren Terror ein Volk systematisch an sich zu ketten suchte und endlich, als das Unheil losbrach und sie selbst in den Abgrund stieß, mit allen, auch den schamlosesten Mitteln, trachtete, auch das geknechtete Volk mit in das Chaos zu reißen. Wie ihr dieses Vor-haben gelang, davon zeugen die Ruinen zahlloser Städte, davon klagen Millionen von trauernden Müt-tern, Frauen und Kindern. Daß es aber den Ruchlosen nicht gelang, Herzen und Hirne ganz zu vergiften, das dan-

ken wir, wie Bergengruen aufzeigt, einem göttigen Schicksal. Sein Appell an das verschüttete Gute in den Menschen ist ergreifend. Er schrieb nicht ein Werk, das aus bedrängter Brust aufsteigt, sondern bei aller Schärfe und aller noch so bitter-schmerzhaften Kritik, steht der Dichter uns helfend zur Seite und leitet uns an, den Schutt und die Trümmer, die auf unserm „besseren Menschen“ liegen, abzutragen und unser eigent-liches Wesen neu erblühen zu lassen.

In einem groß angelegten Finale appelliert der Dichter nicht allein an uns, sondern an die Welt. Alle Völ-ker der Erde ruft er auf und wie ein leuchtendes Fanal klingt der Ruf: „Metanoeteil“ — ändert euren Sinn! J. K.

Ausstellung mittelalterlicher Kunst in Freiburg

In Freiburg i. Br. wurde an einem der letzten Tage im Augustinermuseum eine außerordentlich reichhaltige Schau mittelalterlicher Kunst im Rahmen einer musikalischen Feierstunde durch Oberbürgermei-ster Dr. Hoffmann eröffnet. Der Ver-anstaltung wohnten außer General Schwartz als Vertreter der französi-schen Militärregierung, der in einer Ansprache auf die Bedeutung der Ausstellung einging, Erzbischof Dr. Gröber und zahlreiche Gäste, auch aus der Schweiz, bei. — Eine Wür-digung der künstlerisch und kultur-historisch interessanten Schau wer-den wir in unserer nächsten Aus-gabe folgen lassen.

Für den SCHACHSPIELER

Zu unserem Löserwettbewerb

Wie englische Meister Schach spielen.
Weiß: Sir Thomas, Schwarz: Milner-Barry.
1. d4, S8, 2. c4, e6, 3. Sc3, Lb4, 4. a3, b6, 5. Ld3, Lb7, 6. Sd2, Sd7, 7. Dc2, Lc8, 8. a3, Lc3+, 9. b3, 0-0, 10. 0-0, d8, 11. Sd2, Dd4, 12. S3, Sg5, 13. d5, Tg8, 14. f4, Sd3+! 15. g3, Dd3, 16. Kd1, Sd3, 17. Sd2, Sg5, 18. Td2, ecd5, 19. Dcd2, d4, 20. e3d4, Tcd2, 21. d3c4, Tcd2, 22. Lcd2, Tcd2, 23. Tcd2, 24. Tcd2, Ld3+, 25. Kgl, Lcd2, 26. Tcd2, Dcd2. Weiß gibt auf. Die Partie zeigt, wie fein die engl. Meister die Kombinationskunst beherrschen.

Noch eine mit dem 1. Schachpreis ausgezeichnete Partie, um die Meisterschaft von Island 1934.
Weiß: Th. Sigurdson, Schwarz: Sv. Thorvaldsson.
1. d4, d5, 2. c4, e6, 3. Sc3, 1. Sg6, 4. Bd3, Sg6-d7, 5. e3, c6, 6. Ld3, Le7, 7. 0-0, 0-0, 8. e4, d-c4, 9. L-c4, T-c8, 10. Sg5, Sg6, 11. S-d7, K-f7, 12. L-c4+, K-e5, 13. Dd3+, Sd5, 14. Scd3, Kf7, 15. Sd4+ und Matt in 3 Zügen.

In der 2. Klasse des Turniers um die Karlsruher Stadtmeisterschaft, steht in dem Dürcher Spieler, Werner Krieger bereits der Sieger fest. Er konnte die am vergangenen Samstag gespielte Entscheidungspartie gegen Kleiner, Karlsruhe, remis gestalten und somit den heimischen 1. Platz mit 6 1/2 Punkten einnehmen. Vier weitere Spieler folgten mit 6 Punkten. Dieselben spielen unter sich um den nicht minder begehrten 2. Platz. Der erste und zweite Sieger sind wie bereits erwähnt, berechtigt, in dem nächsten Jahr wieder teilzunehmen.

Die nächste Runde wird am kommenden Samstag in Durlach, „Gasthaus zum Kranz“, ausgetragen. Beginn pünktlich 15 Uhr.
In der überkürzten Nummer, werden wir den Halberstädter unseres Problem-Lösungsturniers bekanntgeben. Die Teilnehmer mögen die Lösungen bis Aufgabe Nr. 38 spätestens am 22. Juni einpendeln lassen.

G. Becker, Durlach, Auer Straße 2.

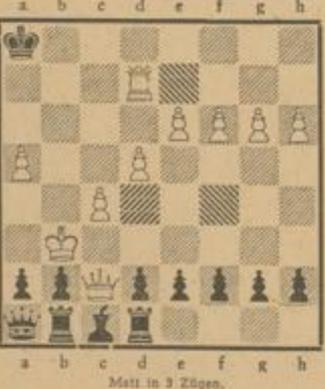
Schach in Heidelberg

Dr. Lauterbach Stadtmeister
Die Heidelberger Stadtmeisterschaft im Schach wurde überlegen von Dr. Lauterbach gewonnen. Ungeschlagen wurde er Erster mit

Aufgabe Nr. 30

Von L. Harkovicz

Ehrende Erwähnung im Turnier der Narodni Fejt 1936.



Matt in 3 Zügen.

6 1/2 Punkten aus 7 Runden (Unentschieden in der letzten Runde mit Guttschick). Zweiter wurde nach hartem Kampf Schmaus mit 5 Punkten. 3. und 4. Guttschick und Hölz mit je 4 1/2 Punkten, 5. Dr. Milz mit 4 Punkten. Es folgten: Schulder 2, Lenz 1 1/2 und Sparmacher 0 Punkte.

In der II. Klasse erklärten sich des ersten Platz und Ausführg ohne Punktverlust Feuer vor Hardy, Baisal und Mackwitz (11 Teilneh-mer).

Die III. Klasse ergab Punktegleichheit zwi-schen Förster und Hahn vor Fehrbuch (8 Teil-nehmer).

In der IV. Klasse wurden Dittmann und Schubert gemeinsam Sieger mit knappem Vor-sprung vor Hölz (8 Teilnehmer).

Zum Abschluß der diesjährigen Stadtmeister-schaft veranstaltete ein illustrierter Teilnehmer und Gäste. Sieger wurde wiederum Dr. Lau-terbach mit 14 1/2 Punkten vor Hölz mit 13 1/2, Dr. Schöpfer 12, Balthas und Schmaus je 9 1/2, Feuer und Lenz je 8 Punkte. In der II. Klasse stieg Karst mit 6 1/2 vor Mackel mit 7 Punkten.